1891. **Der Gesellige.** No. 300.

Mittwoch, 23. Dezember. 66. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserlichen Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz.
Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Es ist die höchste Zeit,

den Geselligen für das 1. Vierteljahr 1892 zu bestellen.

Die Postämter sind in den letzten Tagen des Dezember derart in Anspruch genommen, daß wir den bisherigen geschätzten Lesern des Geselligen und allen Denjenigen, die auf den Geselligen neu abonniren wollen, dringend und ergebenst rathen, ihre Bestellung für das erste Vierteljahr 1892 **schleunigst** bei dem Postamte bewirken zu wollen.

Der „Gesellige" kostet wie bisher **1 Mk. 80 Pf.** das Vierteljahr für Solche, die das Blatt von einem Postamt abholen, — 2 Mk. 20 Pf., wenn man es durch den Briefträger ins Haus bringen läßt.

Redaktion und Expedition des Geselligen.

Zur Lage.

Glücklicherweise der einzige internale Konflikt, der gegenwärtig als dunkles Wölkchen am politischen Himmel schwebt, ist der „bulgarisch-französische Zwischenfall."

Im Allgemeinen pflegen sich Regierungen wegen irgend eines unbedeutenden Zeitungsschreibers — wie es der französische Berichterstatter Chadourne ist, den die bulgarische Regierung bekanntlich an die Grenze befördert hat — nicht allzusehr aufzuregen. Aber Chadourne hatte im russischen Sinne gewühlt und die bulgarische Regierung in schlechtes Licht gestellt, und da war ja für die französische Regierung eine herrliche Gelegenheit gegeben, die seit den Tagen von Kronstadt besonders auffällige Liebedienerei für Rußland fortzusetzen, sich den russischen Freunden auf politischem Gebiete angenehm zu machen, womöglich ein „Einschreiten der Mächte" in Bulgarien anzubahnen und damit vielleicht einen europäischen Krieg anzuzetteln.

Was hat die bulgarische Regierung eigentlich gethan? Sie hat von einem Rechte Gebrauch gemacht, das sonst eine jede Regierung einer anderen einräumt, indem sie einen Fremden, der die bulgarische Gastfreundschaft auf das Gröblichste mißbrauchte, ausgewiesen hat.

Dieses Recht ist von Frankreich selbst jederzeit, auch in der Form rücksichtsloser Ausweisung, geübt worden, ja, es hat Ausweisungsforderungen wegen der jeweiligen französischen Regierung bedenklicher Persönlichkeiten wiederholt an die Schweiz, an England und vor nicht langer Zeit noch, wegen Boulanger's, an Belgien gerichtet. Entsprechend sind Deutschland, Italien und Rußland verfahren. Rußland hat öfters von Bulgarien die Ausweisung von angeblichen „Nihilisten" verlangt. Die russische Regierung hat sogar ausdrücklich damals in ihrer Note an den bulgarischen Minister des Auswärtigen betont, daß die bulgarische Regierung sich ja vorbehalten habe, gegebenenfalls auswärtige Staatsangehörige aus Bulgarien auszuweisen.

Die französische Regierung ist im Falle Chadourne womöglich noch russischer als die russische Regierung. Sie behauptet, daß die Ausweisung eine Verletzung der bestehenden Kapitulationen bedeute, d. h. der Verträge, welche die Stellung der in der eigentlichen Türkei und in Aegypten lebenden fremden Unterthanen gegenüber den Gerichten und der Verwaltung regeln. Es darf danach kein Fremder (Angehöriger der Vertragsstaaten) vor Gericht gestellt oder auf dem Verwaltungswege gemaßregelt werden, ohne daß mindestens der Vertreter der betreffenden Macht zuvor benachrichtigt und seinen Einwendungen Rechnung getragen wäre. Die bulgarische Regierung hat nun allerdings bei der Ausweisung Chadournes die Vermittelung des französischen diplomatischen Agenten nicht nachgesucht, auch keine schriftliche Mittheilung gemacht, aber der bulgarische Minister Grekoff hat mit dem Vertreter Frankreichs in der Ausweisungsangelegenheit im bulgarischen Ministerium des Auswärtigen eine amtliche Unterhaltung darüber gehabt. Die bulgarische Regierung beruft sich auch darauf, daß die Kapitulationen kein Wort wegen derjenigen Fremden enthalten, welche sich in die politischen Angelegenheiten des Landes mischen und die Ruhe des Landes gefährden.

Der gegenwärtige politische Zustand Bulgariens hat bekanntlich bis jetzt die Anerkennung der Mächte noch nicht gefunden, thatsächlich herrscht dort Fürst Ferdinand im Vasallenverhältnisse zum türkischen Sultan. Dieser ist mit Ferdinand und dessen Ministerpräsidenten Stambulow aber ganz zufrieden und denkt offenbar nicht daran, unfreundlich gegen die bulgarische Regierung aufzutreten und sie etwa z. B. zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 50 000 Franken, welche angeblich der französische Botschafter in Konstantinopel für die Ausweisung Chadournes gefordert hat, zu zwingen. Durch die Wiener „Polit. Korresp." läßt jetzt die „hohe Pforte" als ihre Meinung verbreiten: Es könne der bulgarischen Regierung das Recht nicht abgesprochen werden, gegen Ausländer, die sich gegen die Ruhe und Sicherheit des Fürstenthums vergehen, mit der Ausweisungs-Maßregel einzuschreiten, selbst ohne Zustimmung der türkischen Regierung.

Frankreich ist also jetzt schon „abgeblitzt". Auch die anderen Mächte versagen Frankreich ihre Unterstützung. Lord Salisbury sagte z. B. dem französischen Botschafter Waddington, die Ausweisung Chadournes sei ein Akt der inneren bulgarischen Polizei und gehe England nichts an.

Die bulgarische Regierung fühlt sich denn auch moralisch sichtlich von Neuem gestärkt. Sie hat beschlossen, die Interessen des Landes gegen alle Angriffe zu wahren und bezüglich der Ausweisung Chadourne's keinerlei Zugeständniß zu machen. Stambulow hat die Verdoppelung der Garnisonen in Rustschuk und Philippopel angeordnet und ist im Begriffe, nach Wien zu reisen, um mit dortigen Banken eine Anleihe für die Vervollständigung der Ausrüstung der bulgarischen Armee abzuschließen. Nun, die Russen werden noch nicht gleich kommen, sie sind noch nicht genügend gerüstet, sie werden es höchstens bedauern, daß den russischen Wühlern in Bulgarien durch die Einziehung des französischen Konsulats ein guter Schlupfwinkel entzogen ist. Verlorene Liebesmüh haben sich auch diesmal die Franzosen gegeben!

Die französische Regierung soll nicht wenig über den Papst verstimmt sein, weil er das aufsässige Verhalten der französischen Bischöfe (aus Anlaß des Pilgerskandals) gegen die Landesregierung mit keinem Wort getadelt hat. Da nun aber die Regierung der Republik wegen ihrer Stellung gegen den Dreibund, zu dem ja auch das „kirchenräuberische" Italien gehört, allen Grund hat, den Papst nicht allzusehr aufzuregen, beschränkt sie sich in neuester Zeit auf „Thaten", welche nur so aussehen, als ob sie dergleichen wären.

Am besten eignen sich dazu für alle Regierungen, welche möglichst vielen Parteien gerecht werden wollen, die „Enquêten, „Ermittelungen", bei denen ein gewaltiger Apparat von Untersuchungsmenschen in Bewegung gesetzt wird, viel Tinte und Papier verbraucht wird und bei denen in der Regel herzlich wenig herauskommt. Neuerdings hat nun der französische Unterrichtsminister eine Untersuchung betreffs der Jesuitenschulen angestellt. Es war z. B. von republikanischer Seite behauptet worden, in der Pariser Schule der Rue des Postes seien zwölf Jesuitenpatres angestellt, während gesetzlich nur die Anstellung von zweien dieser Ordensbrüder gestattet ist. Die „Untersuchung" dauert noch fort; sie wird wahrscheinlich im Sande verlaufen.

Ein neues „Untersuchungsobjekt" wird von den „Kulturkämpfern" aus der französischen Kammer geboten. Die Freimaurer, die der Kammer angehören, haben nämlich einen Ausschuß gewählt, der dem Ministerpräsidenten die Beweise vorlegen soll von Fällen, in denen von klerikaler Seite, besonders von klerikal gesinnten Vorgesetzten, Ungerechtigkeiten gegen Beamte und Offiziere ausgeübt worden. Ein Mitglied des Ausschusses behauptete neulich, die Offiziere, die Freimaurer seien, habe man in gewissen Regimentern in die Acht erklärt und ein Universitätsprofessor, den ein Bischof als Freidenker verdächtigt habe, sei nach Algerien versetzt worden.

Die französische Regierung hat eine recht schwierige Stellung. Sie braucht den Papst und die Bischöfe für die auswärtige Politik und zur Gängelung der Massen im Innern; mit den Radikalen, welche die Trennung der Kirche vom Staate, zunächst also die Aufhebung des 1801 von Napoleon I. geschlossenen Konkordats und damit die Einziehung des Kultusetats fordern, möchte sie es aber auch nicht verderben. Mit dem Schwerte darf Carnot den Knoten nicht zerhauen, er muß sich auf die Politik kleiner Nadelstiche beschränken. Da juckt es denn manchmal im Vatikan, aber die schlauen Leute dort lächeln schließlich dazu.

Aus Anlaß der Annahme der Handelsverträge im Deutschen Reichstage hat zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Kalnoky und dem deutschen Reichskanzler Grafen Caprivi ein Depeschenwechsel stattgefunden. Graf Kalnoky depeschirte:

„Euer Excellenz bitte ich, als einer der überzeugtesten Mitarbeiter, meine Freude und meine wärmsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen anläßlich der Annahme der Handelsverträge im deutschen Parlamente. Daß dies mit so überwältigender Majorität geschah, beweist, daß man in Deutschland die großen Ziele dieses Friedenswerkes ebenso zu würdigen weiß, wie das eminente Verdienst, welches Euer Excellenz dabei zufällt und welches von Ihrem Monarchen in so ehrender Weise anerkannt wurde."

Graf Caprivi antwortete:

„Euerer Excellenz sage ich meinen aufrichtigen Dank für den erneuten Beweis des warmen Antheils an dem Fortgang unserer gemeinsamen Arbeit, der in Ihrem gütigem Telegramm zum Ausdruck kommt. Die Ueberzeugung, mich auch hierbei mit Eurer Excellenz eins zu wissen, ist und bleibt für mich von unschätzbarem Werthe."

Ueber die Stellung der Parteien zur Regierung bringt der „Hannoversche Kourier", eine Zuschrift von einem Reichstagsabgeordneten, in welcher zunächst bestritten wird, daß es der freisinnigen Partei gelingen werde, trotz aller Anstrengungen einen wirklichen Einfluß auf die Regierungspolitik zu erlangen. Anders verhalte es sich mit der Stellung des Zentrums.

„Könnte man in unserem konstitutionellen Staate überhaupt von einer „Regierungspartei" reden — schreibt der Reichstagsabgeordnete — so würde diese Bezeichnung allein auf das Zentrum angewendet werden können. Lebte der welfisch-ultramontane Führer noch, so würde der Gouvernementalismus des Zentrums zum mindesten nicht nach außen so unverhüllt in die Erscheinung getreten sein. Diese engste Annäherung zwischen Regierung und ultramontaner Partei ist das eine bedeutsame Ergebniß dieser letzten Wochen; die Entfremdung, ja der Zerfall zwischen der Regierung und der Rechten ist das andere. Allerdings von den Deutschkonservativen hat eine beträchtliche Minderheit, von der Reichspartei die Mehrheit für die Handelsverträge gestimmt. Aber, wenn man so sagen kann, die Seele dieser Parteien war bei der Opposition. Und daß diese Opposition keine ausschließlich wirthschaftliche, auf den unmittelbar vorliegenden Gegenstand bezügliche war, sondern daß sie auf das Empfindlichste die politische Gesammtauffassung berührte, das ist einerseits aus der Rede des Herrn Stöcker, andererseits aus der überaus gereizten Abfertigung, mit welcher der Reichskanzler Herrn v. Kardorff bedachte, klar geworden. Durch die letzten Tage ist in die konservativen Parteien ein starkes Element der Gährung geworfen. Man kann nicht wissen, wie es wirken wird. Aber auch in dem unwahrscheinlichen Falle, daß Herrn von Helldorffs Einfluß die Oberhand erhielte, würde die konservative Partei in dem Verhältniß zur Regierung neben dem Zentrum nur eine Stellung in zweiter Linie einnehmen können. Wird sie sich dazu entschließen mögen? Das ist die große Frage, deren Beantwortung namentlich für das Schicksal der bevorstehenden Tagung des preußischen Landtags von Bedeutung sein wird." — — So ungefähr der (anscheinend nationalliberale) Reichstagsabgeordnete!

Herr v. Helldorf hat inzwischen seinen Austritt aus dem Vorstande der konservativen Partei angezeigt; daraus kann man wohl schließen, daß er nicht mehr im Vorstande denjenigen mäßigenden Einfluß besitzt, den er ausüben will und den man ihm auch bis her zuschrieb. Vielleicht gründet Herr von Helldorff eine neue Partei.

Spätestens bei der Vorlage und Berathung des neuen Volksschulgesetzes wird es sich zeigen, ob die Befürchtungen derjenigen Politiker berechtigt sind, welche glauben, daß die gegenwärtige Regierung das bildungsfeindliche Römlingsthum, wie es von der Zentrumspartei trotz aller glänzenden Verbrämungen vertreten wird, zu einem Hauptfaktor der Regierung machen könne. Wir wollen das vorläufig nicht glauben, wir können die Regierung nicht für so „politisch" halten.

Berlin, 21. Dezember.

— Die chilenische Regierung hat jetzt an den deutschen Gesandten für die im März d. J. durch den Diktator Balmaceda angeordnete Zurückhaltung des Dampfers „Romulus" eine Entschädigung von 1000 Pfund Sterling (20 000 Mark) gezahlt.

— Im Wahlkreise des Fürsten Bismarck Geestemünde-Otterndorf streitet man sich jetzt darum, ob Fürst Bismarck bei seiner Fernhaltung vom Reichstag nicht sein Mandat niederlegen müsse. Eine sozialdemokratische Versammlung in Bremerhaven hatte vor einigen Tagen in einer Erklärung den Fürsten Bismarck aufgefordert, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Am Sonntag hat dann in Ladecop (Reg.-Bez. Stade) eine gleichsfalls von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlung dem Fürsten durch eine Entschließung ihr unbedingtes Vertrauen ausgesprochen. Der Hauptredner der Sozialdemokraten war der (durchgefallene Reichstagskandidat) Cigarrenfabrikant Schmalfeld aus Stade, während die Gegner durch den Dr. Dietrich Hahn aus Berlin vertreten waren. Dr. Hahn vertheidigte unter dem Beifall der überwältigenden Mehrheit der Versammlung den Fürsten Bismarck. Ein letzter Versuch des sozialdemokratischen Führers, noch durch vorzeitigen Schluß der Versammlung die Abstimmung über die Vertrauens-Erklärung zu hintertreiben, wurde vereitelt.

— Fürst Bismarck erschien am Sonnabend in Wandsbeck, um an der Ergänzungswahl zum Kreistage des Kreises Stormarn (in welchem Fürst Bismarck auch aegütert ist) theilzunehmen. Die Stadt war auf das prächtigste geschmückt. Landrath von Bülow erwartete den Fürsten Bismarck in Hamburg und geleitete ihn von dort nach Wandsbeck, wo er von einer großen Menge mit lebhaftem Zuruf empfangen wurde. Auf dem Rathhause begrüßte Oberbürgermeister Rauch den Fürsten auf das Herzlichste und theilte ihm die Ernennung zum Ehrenbürger Wandsbecks mit. Fürst Bismarck dankte, den „Hamb. Nachr." zufolge, in bewegten Worten über die neue Auszeichnung, die ihm von der Nachbarstadt Hamburgs verliehen worden sei und die er dankbar annehme. Er sei jetzt von der Bühne der hohen Politik in den Zuschauerraum hinabgestiegen, ohne auf das Recht jedes Zuschauers, das der Kritik, zu verzichten. Er hoffe noch recht oft mit den Vertretern der Stadt im Kreistage zusammen zu kommen.

— Die „Hamburger Nachrichten" suchen die Freude über das Zustandekommen der Handelsverträge etwas zu dämpfen. Das Blatt des Fürsten Bismarck schreibt:

„Ein Theil der Presse feiert die Annahme der Handelsverträge als welthistorisches Ereigniß, das einen neuen Zeitabschnitt allseitigen Heils anfange, und richtet an die Urheber der Verträge Dankesergüsse, als ob diese das Vaterland gerettet hätten. Wir vermissen dabei die Berücksichtigung des Umstandes, daß die Handelsverträge bis jetzt doch nur „Druckerschwärze auf Papier" und die Erwartungen, die in Bezug auf sie gehegt werden, doch eben nur — Erwartungen sind.

Ueber des Fürsten Bismarck Stellung zum Alters- und Invalidengesetzes bringt das Blatt auch einige Mittheilungen. Es wird da z. B. bestritten, daß der vormalige Reichskanzler für die Art der Ausführung seines Gedankens und vornehmlich für das System des Markenklebens irgend eine Verantwortung trägt.

— Einige Stöckerfreunde sind, wie das Stöckerblatt „Volk" ausplaudert, während der Generalsynode bemüht gewesen, Stöcker die Stelle eines Generalsuperintendenten für die Provinz Posen zu verschaffen.

— Eine Privatklagesache des früheren Redakteurs der „Vossischen Zeitung" Marx gegen den verantwortlichen Redakteur der „Freisinnigen Zeitung" kam am Montag vor einem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung. Die Sache hat in einem großen Theil der Presse und im Publikum, welches in irgend einer Form die Judenfrage zu besprechen pflegt, viel Staub aufgewirbelt. Die

Antisemiten hatten u. a. behauptet, die „Voss. Ztg.,“ ein judenfreundliches Blatt, beschäftige keine jüdische Redakteure u. s. w. Anlaß der Klage war eine Briefkastennotiz der „Freisinnigen Zeitung,“ in der entgegen anderer in der Presse verbreiteten Mittheilungen, wonach Herr Marx wegen seiner jüdischen Confession entlassen worden, die Behauptung ausgesprochen worden, Marx sei wegen Unfähigkeit entlassen worden. Diese Behauptung der „Freisinnigen Zeitung“ stützte sich auf einen Brief des Besitzers der „Vossischen Zeitung,“ Lessing, an den Abg. Eugen Richter. Marx bestritt die Entlassung wegen Unfähigkeit in verschiedenen Veröffentlichungen, welche beleidigende Aeußerungen gegen die „Freisinnige Zeitung“ enthielten. Darauf veröffentlichte die „Voss. Ztg.“ eine Erklärung des Geh. Raths Lessing, in welcher bemerkt wurde, daß er der Kündigung des Klägers ferngestanden, erst nachdem eine vollendete Thatsache vorgelegen, habe er davon erfahren, ebenso davon, daß Herr Marx Jude sei. Das ist in allgemeinen Zügen der Sachverhalt.

Der Zeuge Geh. Justizrath Lessing erklärte u. a. im Laufe der Verhandlung, ihm sei es sehr gleichgiltig, ob ein Mitglied der Redaktion der „Voss. Ztg.“ Türke, Heide oder Jude ist, wenn er nur tüchtig und brauchbar ist. Er, als Leiter eines Instituts, wie die „Voss. Ztg.“, müsse sich das Recht vorbehalten, allein zu beurtheilen, ob ein Mitglied des Instituts brauchbar sei oder nicht, und es sei garnicht denkbar, daß er sich in dieser Beziehung Vorschriften machen lasse. Herr Marx sei für die „Voss. Ztg.“ nicht geeignet gewesen, wenn er auch für andere Zeitungen ein Genie sei.

Chefredakteur Stephany erklärte: Die Zugehörigkeit des Klägers zum Judenthum sei kein Grund zur Entlassung gewesen. Die „Voss. Ztg.“ beschäftige sich aber neben der Politik auch mit kirchlichen Dingen und stehe darin etwa auf dem Boden des Protestantenvereins. Sei dies aber der Fall, so müsse auch der verantwortliche Redakteur auf diesem Boden stehen und daraus ergebe sich ganz von selbst, daß ein Redakteur jüdischen Glaubens nicht für die „Voss. Ztg.“ (gelegentlich als Stellvertreter des Chef-Redakteurs) zeichnen könne. Jüdische Redakteure (in untergeordneter Stellung) seien aber auch bei der „Voss. Ztg.“ beschäftigt gewesen, z. B. die Herren Levy und Liepmannsohn.

Der angeklagte Redakteur der „Freisinnigen Zeitung“ wurde schließlich freigesprochen.

— Die abgelösten Besatzungstheile von den Kreuzern „Möwe“ und „Schwalbe“ sind unter Führung des Kapitän-Lieutenants Wilde auf dem Dampfer „Kaiser“ der Ostafrika-Linie am 20. Dezember in Hamburg eingetroffen.

— [Allerlei.] Der letzte Sonntag des Berliner Weihnachtsmarktes, der der goldene heißt, weil an diesem Tage gewöhnlich der größte Umsatz gemacht wurde, hat die Hoffnungen der Verkäufer sehr enttäuscht. Die Mehrzahl der sich stundenlang Umhertummelnden bestand aus Schaulustigen, nicht aus Käufern und wer wirklich einen Laden betrat, suchte sogenannte „billige“ Geschäfte auf. Selbst die „3 Mark-Bazare“, die sonst überfüllt waren, standen leer, dagegen waren kleinere Läden und ganz besonders die „50 Pf.-“ und „1 Mk.“-Bazare geradezu überfüllt von Leuten, die hier ein billiges Weihnachtsgeschenk kaufen wollten, die doch „nach etwas aussehen“ sollten. Influenza, Bankkrach und schlechter Geschäftsgang, diese drei machten sich bitter fühlbar, nur die „Hampelmannverkäufer“ hatten dem „Zug der Zeit“ Rechnung getragen und machten dabei Geschäfte. „Hier meine Herrschaften, der zappelnde Bankier, wie er eben mit den Depots durchgegangen ist. Echt und naturgetreu! Zehn Pfennige das Stück, im Dutzend billiger!“ „Hier ein Boxerkarl; bläut mächtig, zwei Stück für 15 Pfennig! So hallte es durcheinander und als der Abend kam, zogen die jungen Schreier, wenn auch mit rauhen Kehlen so doch mit gespicktem Beutel, heimwärts „bei Muttern“.

Der Weißensee'er Kindesmord ist noch immer nicht aufgeklärt. Der Vater des ermordeten Mädchens, der Gymnastiker Kroll, der zu Weißensee in den ärmlichsten Verhältnissen wohnt, ist verhaftet worden, weil er sein Alibi in der Mordnacht nicht nachweisen konnte; am Montag hat man auch die Mutter festgenommen, denn bei der Haussuchung wurde sie überrascht, als sie ein blutbeflecktes Kinderkleidchen beseitigen wollte. Sollte die Noth die Eltern zu einem furchtbaren Verbrechen getrieben haben?

— Ein „Wundermensch“ tritt zu Berlin in Castans Panoptikum auf. Er nennt sich Solman ben Aissa, der Unverwundbare und führt die Kunststücke der indischen Fakire vor. Diese bringen sich bei gewissen Gelegegenheiten aus religiösem Fanatismus mit scharfen Instrumenten allerhand Verwundungen bei, die merkwürdiger Weise weder eine Blutung erzeugen, noch Spuren hinterlassen. Der „Unwundbare“ durchbohrt mit starken Nadeln Backen, Zunge, Augen und Kehle, treibt sich einen scharfen Säbel mit einem Hammer in den Leib, als ob er sich mitten durchhauen wollte, dann läßt er sich von giftigen Schlangen beißen. Das Gegengift bringt er sich dadurch bei, daß er einer der Schlangen den Kopf abbeißt um ihn zu verzehren, mit der Wundstelle reibt er die Bißstellen ein. Alle diese Vorführungen sind in der That höchst sonderbar, es fragt sich aber, ob jeder sie sehen mag.

Oesterreich-Ungarn. Als künftiges deutschliberales Mitglied des Ministeriums Taaffe wird jetzt der dem rechten Flügel der Linken angehörende Landgerichtsrath Graf Kuenburg genannt.

Bei der Berathung der Handelsverträge im ungarischen Abgeordnetenhause am Montag, in welcher der Handelsvertrag mit Deutschland en bloc angenommen wurde, sind einige interessante Bemerkungen gemacht worden. Der Abg. Helfy gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Rede des deutschen Kaisers aus Anlaß der Einweihung des Kreishauses für den Kreis Teltow in Frankreich beherzigt werden möge. Der Antrag des Deputirten Leon Say betreffend die Verlängerung der bestehenden Handelsverträge auf ein halbes Jahr sei ein Zeichen der Besserung. Der französische Tarif enthalte förmliche Kampfzölle gegen Ungarn und vernichte namentlich die Einfuhr ungarischer Hammel nach Frankreich, er (Helfy) nehme die Handelsverträge in der Hoffnung an, daß dieselben durch Verträge mit den östlichen Nachbarstaaten vervollständigt werden würden.

Das wird geschehen. Dem „Fremdenblatt“ zufolge sollen z. B. die Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien am 2. Januar aufgenommen werden.

England will demnächst sein Mittelmeergeschwader durch Reserveschiffe und neue Torpedoboote verstärken — vermuthlich als Gegenmaßregel gegen die letzthin erfolgte Verstärkung der französischen Flotte im Mittelmeer.

Rußland. Die „Rigasche Polizei-Ztg.“ veröffentlicht eine Regierungsverfügung durch welche befohlen wird, daß die Lehrer und Schüler sämmtlicher Lehranstalten, orthodoxer und anderer christlichen Confessionen, an allen hohen Feiertagen dem von der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit abzuhaltenden Gottesdienst beiwohnen müssen. Zuwiderhandelnde sollen unverzüglich aus den Lehranstalten ausgestoßen werden. Das ist ja der reine Gewissenszwang!

Persien. König a. D. Milan von Serbien hat das Amt eines Chefs der persischen Cavallerie angenommen und will sich demnächst nach Persien begeben. So berichten wenigstens russische Blätter. Was aus diesem Milan nicht noch Alles werden kann?!

Afrika. Die aus Omdurman, einer Stadt des Mahdi, geflüchteten Gefangenen sind am Montag in Cairo in guter Gesundheit eingetroffen. Die Schwestern Chincarini und Venturini haben, so wird noch besonders telegraphirt, trotz der großen Beschwerlichkeiten und Leiden ein guten Aussehen — was ja recht erfreulich ist.

Brasilien. In Rio Grande ist es zwischen den Bundestruppen und der Nationalgarde zu einem Scharmützel gekommen. Nähere Nachrichten fehlen, die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 22. Dezember 1891.

— Der scharfe Frost hat im ganzen Laufe der Weichsel starkes Grundeistreiben erzeugt. Die Schifffahrt ist vollständig unterbrochen, die Schnellfähren sind außer Betrieb gesetzt worden. Bei Marienwerder wird die Ueberfahrt bei Tag und Nacht mit Kähnen für Personen und Gepäck, bei Kulm mittels Dampfers bewirkt.

— Der Spiegel der Weichsel ist stark gesunken; der Pegel markirt nicht mehr.

— Die Absperrung der Bahnhöfe, die in Berlin und seinen Vororten bereits durchgeführt ist, soll vom nächsten Haushaltsjahr ab allmählich auf allen Stationen der preußischen Staatsbahnen zur Einführung gelangen. In den Haushalt für 1892/93 ist für diesen Zweck eine größere Summe eingestellt. Diese Einrichtung wird die Bahnhöfe von dem unbehinderten Verkehr neugieriger und schaulustiger Besucher, der für Reisende und Beamte einen mitunter recht lästigen Umfang angenommen hatte, voraussichtlich erheblich entlasten, da die Erlaubniß zum Betreten der Bahnhöfe von Nichtreisenden für die Folge nur gegen Erlegung eines Nickels erkauft werden kann.

— Die Königl. Eisenbahndirektion Bromberg erläßt die Bestimmung, daß fortan Personen und Gepäck von allen Stationen direkt nach allen Haltepunkten ihres Bezirks abgefertigt werden können, insoweit nicht fremde Bahnstrecken dazwischen liegen. Die Fahrkartenausgabestellen haben die Beförderungspreise nach denjenigen Haltepunkten, mit welchen sie noch nicht im direkten Verkehre stehen, zu ermitteln und Blankokarten auszufertigen.

— Nach dem Stande vom 1. Oktober d. J. wurden in den Haupt-, Neben- und Betriebswerkstätten des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg im ganzen beschäftigt: 6 Eisenbahndirektoren und Bauräthe, Maschinen- und Bauinspektoren (von welcher auf die Hauptwerkstätten zu Bromberg 2, Berlin, Königsberg, Ponarth und Stargard je 1 entfallen), 6 Regierungsbaumeister, 10 Werkstättenvorsteher, 66 Werkmeister und Werkmeister-diätare, 5 etatsmäßige technische Bureaubeamte, 5 technische Hülfsbureaubeamte, 126 Bureau- und Magazinbeamte, 143 Unterbeamte (Werkführer, Pförtner, Dampfmaschinenheizer, Magazinaufseher u. s. w.), 43 Vorarbeiter, 3125 Handwerker, 154 Lehrlinge, 318 Hilfsarbeiter bei den Lokomotivreparaturen und 683 Handarbeiter. Die Gesammtzahl der Arbeiter betrug 4518. In den 5 Hauptwerkstätten wurden zusammen 3454 Arbeiter beschäftigt und zwar in der Bromberger 1046, Berliner 929, Königsberger 479, Ponarther 468 und in der Stargarder 532. In den fünf Nebenwerkstätten arbeiteten im ganzen 704 Personen. Von Betriebsmitteln waren am 1. Dezember d. J. vorhanden: 356 Personenzug-Lokomotiven, 483 Güterzug-Lokomotiven, 239 Tender-Lokomotiven, 99 Postwagen, 1946 Personenwagen, 475 Packwagen, 8063 bedeckte Güterwagen einschließlich 316 Vieh- und 4.2 Viehetagewagen, 7456 offene Güterwagen einschließlich 206 offenen Viehwagen.

— Die ehemaligen Wohnstätten großer Geister pflegt man durch Gedenktafeln vor denen gewöhnlicher Sterblichen auszuzeichnen, man sucht sie wohl sogar in dem früheren Zustande zu erhalten — es sei nur an das Schiller-Häuschen in Gohlis bei Leipzig, an das Goethe-Haus in Weimar erinnert, — die Gegenwart will so zuweilen gut machen, was den Geisteshelden gegenüber die Mitwelt verschuldet hatte, um so mehr mußte es auffallen, als vor einigen Wochen das Amtsgericht Mohrungen die Zwangsversteigerung des Geburtshauses des Dichters Johann Gottfried v. Herder ankündigte. Dem gegenüber hat sich denn doch das Volksgewissen gerührt und nicht ohne Erfolg. Wie in Nr. 297 des „Geselligen“ das Amtsgericht Mohrungen mittheilt, ist der Termin für die Zwangsversteigerung aufgehoben worden, die Geburtsstätte eines der größten Dichter der Neuzeit wird somit nicht unter den Hammer kommen.

— Die Artillerie-Depots Graudenz mit Filiale Bromberg und Thorn sind von der 1. zur 2. Artillerie-Depot-Inspektion überwiesen.

— Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen hat in seiner letzten Sitzung denjenigen Provinzial-Beamten, welche unter 2000 Mk. Gehalt haben, Theuerungszulagen in der Form von Weihnachts Gratifikationen von 50—150 Mk. bewilligt, welche jetzt zur Auszahlung kommen.

— Hundertsechzig arme Kinder wurden gestern Nachmittag um halb fünf Uhr in dem Saale der Loge bescheert. Ein besonderes Comitee, das früher zwanzig lange Jahre unter der bewährten Leitung des verewigten Fräulein Marianne Chales de Beaulieu aus milden Gaben armen Kindern Weihnachtsgaben unter den Weihnachtsbaum legte, war auch diesmal thätig gewesen. Frau Oberbürgermeister Pohlmann hatte in dankenswerther Weise die Leitung übernommen. In der Mitte des Saales stand ein Weihnachtsbaum im Lichterglanz, ringsum auf weißgedeckten Tischen die Gaben, Kleider, Pfefferkuchen und andere Süßigkeiten, wie sie sonst auf dem Weihnachtstisch zu finden sind. Zwischen zwei Vorträge des Seminarchors, die unter der Leitung des Herrn Seminarmusiklehrers Wolff würdig zur Geltung kommen, reihten sich die Deklamationen der Kleinsten der Kleinen, recht kindlich, einfach und rührend, wobei sich die so oft beobachtete Thatsache wieder beobachten ließ, daß kleine Mädchen an Muth und hübschem Selbstvertrauen ihren männlichen Altersgenossen entschieden „über“ sind In längerer Ansprache hob Herr Hauptlehrer Kitschmann die Bedeutung der Feier hervor und gedachte in warmen Worten der großen Verdienste des auf dem Gebiete christlicher Nächstenliebe so unermüdlich wohlthätig gewesenen Fräulein Chales de Beaulieu. Vertheilung der Geschenke und ein gemeinsamer Choral war der Schluß der zum Herzen greifenden Feier.

Heute Dienstag Nachmittag hatte der Vaterländische Frauenverein der unter seiner Obhut stehenden Kleinkinderschule den Weihnachtstisch gedeckt. Wieder war in Hufeisenform eine Tafel gedeckt; zwei Weihnachtsbäume brannten, der eine zur Rechten, der andere zur Linken. In die Mitte traten die Kleinen hinein, sangen mit ihren Kinderstimmchen und antworteten frisch auf die über die Geburt des Jesukindes gestellten Fragen und dankten in anmuthigen Gedichtchen für die Weihnachtsüberraschung. In herzlichen Worten mahnte darauf Herr Pfarrer Ebel die anwesenden Mütter, den guten Samen, der in der Schule von den Schwestern in das Herz der Kleinen gesät ist, sorgsam zu hegen, und vertheilte darauf an das kleine Volk die auf dem Tische ausgebreiteten Geschenke.

— Die öffentliche Weihnachtsbescheerung der Waisenkinder im Borrmanstift wird Mittwoch Abend um 6 Uhr in der Aula der höheren Töchterschule stattfinden.

— Gleich nach Neujahr denkt Herr Pfarrer Ebel seine Vorlesungen über neuere Geschichte zu beginnen und zwar über die Zeit von 1815—1848, die verhältnißmäßig wenig bekannt ist. Es sind zehn Vorträge in Aussicht genommen, welche den Wiener Congreß, die deutsche Bewegung, die griechischen Freiheitskämpfe, die Wirren in Italien und Spanien, die Julirevolution, die polnische Erhebung, die Gründung Belgiens und die Verfassungskämpfe in England, den Ausgang Friedrich Wilhelms III. Friedrich Wilhelms IV., die Revolution in Deutschland, und die Ereignisse von 1848 in fremden Ländern behandeln werden. Das Abonnement beträgt 5 Mark für die ganze Reihe der Vorträge. Einzelbillets, soweit es der Raum erlaubt, werden für 75 Pfg. ausgegeben. Der Reinertrag kommt den hiesigen wohlthätigen Anstalten zu Gute. Näheres wird durch Inserate bekannt gemacht werden.

— [Militärisches.] Dem Major Stiehl, Abtheilungs-Kommandeur im pommerschen Fußartillerie-Regt. Nr. 2, ist mit Pension und Uniform der Abschied bewilligt, der Sek. Lieut. v. Marses vom 1. Leibhusaren-Regt. Nr. 1 ist à la suite des Regts. gestellt; Hofmann, Hauptmann und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 18, unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregirt; Priew, Pr.-Lieut. vom rhein. Inf.-Regt Nr. 70, unter Bef. zum Prem.-Lieut. in das Inf.-Regt. Nr. 19 versetzt; Hauck, Hauptm. und Komp.-Chef vom Infanterie-Regiment Nr. 14, unter Bef. zum Major dem Regiment aggregirt; des Barres, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 95 in das Inf.-Regt. Nr. 14 versetzt; Hoffmann, Premier-Lieutenant vom Inf.-Regt. Nr. 14, zum überzähligen Hauptmann befördert; v. Gallwitz, gen. Dreyling, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 141, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef in das Füs.-Regt. Nr. 33 versetzt; Langheinrich, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 141, zum Prem.-Lieut. befördert; Port.-Fähnrichs Böhm vom Inf.-Regt. Nr. 14, Classen und Freund vom Inf.-Regt. Nr. 61, Firgau, Ritter und Stieff vom Feldartillerie-Regt. Nr. 37, Harich, vom Pionier-Bataillon Nr. 1 zu Sekond-Lieuts. ernannt.

— Am 1. April stellen nur ganz bestimmte Infanterie-Regimenter Einjährig-Freiwillige ein. Im Bereich des I. Armeekorps werden das folgende sein: Königsberg: Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1 Ostpreußisches) Nr. 1, 2. und Füsilier-Bataillon, Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreußisches) Nr. 3, 2. und Füsilier-Bataillon. Allenstein Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4, Füsilier-Bataillon. Im Bereich des II. Armeekorps: Greifswald: Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pommersches) Nr. 42, 3. Bataillon. Bromberg: Infanterie-Regiment Nr. 129. Im Bereich des V. Armeekorps: Posen: Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6, 2. Bataillon. Liegnitz: Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreußisches) Nr. 7, 2. Bataillon. Krotoschin: Füsilier-Regiment von Steinmetz (Westfälisches) Nr. 37, 2. Bataillon. Rawitsch: 3. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 50, 2. Bataillon. Im Bereich des XVII. Armeekorps: Danzig: Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5, 2. Bataillon. Thorn: Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61, 2. Bataillon.

— Der Landgerichts-Direktor Hausleutner in Posen ist zum Präsidenten des Landgerichts in Thorn ernannt worden.

— Der Marine-Baurath Schulze ist zum 1. April 1892 von Danzig nach Wilhelmshaven und der Geh. Marine-Baurath Bauck von Wilhelmshaven nach Danzig versetzt. Der Bureau-Aufseher Schneider von der kais. Werft in Danzig tritt mit dem 1. April 1892 in den Ruhestand.

— Vom 1. Januar 1892 sind versetzt: Herr Oberzollinspector, Regierungs-Assessor Körbin, unter Entbindung vom Staatsdienst, von Strasburg nach Hamburg, Ober-Steuerkontroleur Ollmetzer von Graudenz nach Torgau, Ober-Grenzkontroleur Brähmer von Stallupönen nach Graudenz.

— Den Rentmeistern Reese zu Heiligenbeil, Forstreuter zu Gerdauen, Dittrich zu Dt. Krone und Kanst zu Bromberg ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

y **Briesen**, 21. Dezember. Heute wurden 50 Kinder vom hiesigen Kriegerverein mit neuen fertigen Anzügen bezw. mit Stoff zu Kleidern beschenkt. Am 22. d. Mts. feiert die Kleinkinderschule in Lindenheims Hôtel ihr Weihnachtsfest. — Die Influenza will uns noch immer nicht verlassen, besonders stark tritt sie jetzt in den anliegenden Dörfern auf, wo ganze Familie darniederliegen.

A **Aus dem Kreise Kulm**, 21. Dezember. In unserer Gegend ist wiederum ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Als Herr Lehrer P. in Ridenz gestern Abend von einem Besuch heimkehrte, machte er die unangenehme Entdeckung, daß Diebe ein Fenster und eine Thür zertrümmert und aus seinem Wohnzimmer fast sämmtliche Sachen gestohlen hatten. Das Bett wurde später in einem Getreidestaken von Kindern aufgefunden. Schon einmal, vor anderthalb Jahren, sind aus demselben Schulgebäude, das ziemlich allein liegt, einem Lehrer sämmtliche Sachen gestohlen worden. Die Thäter sind damals nicht entdeckt worden, hoffentlich wird das dieses Mal gelingen. — Seit Eintritt der kalten Witterung steigt auch das Fettvieh wieder etwas im Preise. Schweine kosten 36 Mk. pro Zentner. Auch fette Rinder werden gesucht. Zum Transporte nach den westlichen Provinzen kaufen Händler wieder hochtragende Kühe auf und zahlen ganz anständige Preise dafür.

⊙ **Thorn**, 21. Dezember. Das Eistreiben auf der Weichsel ist heute noch stärker geworden. Das Wasser ist weiter von 40 Centimeter (gestern Mittag) auf 15 Centimeter (heute Abend) über Null gefallen. Bei Fordon findet am Tage Trajekt mit Spitzprähmen statt, in der Nacht werden die Personen auf Kähnen übergesetzt.

L **Strasburg**, 21. Dezember. In dem gestrigen Subhastationstermin ist das Rittergut Dzierzno dem Rentier von Czapski in Thorn für das Höchstgebot von 190000 Mark zugeschlagen. Noch in derselben Stunde jedoch verkaufte es der neue Besitzer mit dem Preisaufschlage von 9000 Mk. an den Bankdirektor Thym in Stettin. — In Folge des seit vier Tagen anhaltenden Frostes ist der Kasernenbau, an dem gegen 300 Menschen beschäftigt waren, zum größten Theil eingestellt.

E **Stuhm**, 21. Dezember. Gestern Nachmittag veranstaltete der hiesige katholisch-polnische Männer-Gesangverein im Saale des Hotelbesitzers Grasnick eine Weihnachts-Bescheerung für arme Kinder. Der Verein hatte löblicher Weise jede Rücksichtnahme auf das Religionsbekenntniß der zu Beschenkenden aufgegeben. Der Herr Landrath Wessel hat dem Verein für ein derartiges Vorgehen seinen ausdrücklichen Dank aussprechen lassen. Ungefähr 70 Kindern wurde eine Weihnachtsfreude bereitet.

✓ **Marienwerder**, 21. Dezember. Den Reigen der diesjährigen öffentlichen Weihnachtsbescheerungen eröffnete heute die Bescheerung der Kriegerwaisen im Saale des Tivoli. Dreiunddreißig Waisen konnten mit Weihnachtsgeschenken erfreut werden. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Grunau. Gleichzeitig fand in einem Privathause eine vom Sammelverein unter Leitung des Kaplans Herrn Krix veranstaltete Bescheerung von zwölf katholischen Kindern statt.

* **Garnsee**, 21 Dezember. Am 14. Januar k. Js. feiern die Eigenthümer Wilhelm Bleich'schen Eheleute hierselbst das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Herr Regierungspräsident hat dem Jubelpaar einen Beitrag von 30 Mark zu den Kosten des Familienfestes angewiesen.

st **Aus der Tuchler Haide**, 21. Dezember. Die Influenza tritt in einzelnen Ortschaften der Haide ziemlich stark auf. Sie hat auch schon mehrere Todesfälle im Gefolge gehabt. So verstarb an ihr auch die Frau des Oberförsters Born zu Königsbruch. Auch der Typus und die Masern herrschen im Kreise. Infolge dessen sind die Schulen zu Kl. Schliewitz und zu Rojochatka bis auf Weiteres geschlossen worden. — Das milde Herbstwetter hat die Vorarbeiten der Waldkultur sehr begünstigt. Bei diesen Arbeiten ist man nun auf eine solche Unmasse von Maikäferlarven gestoßen, daß man von der Anforstung sämmtlicher abgeholzten Waldflächen Abstand nehmen will. Erst nach dem Flugjahre 1893 oder 1894 sollen umfangreichere Schonungen angelegt werden.

ss **Aus der Danziger Niederung**, 21. Dezember. Die Passagierdampfböte der Westpr. und Habermann'schen Dampfboots-

gesellschaften, welche die Beförderung der Passagiere zwischen Danzig und Schöneberg vermitteln, mußten in Folge des immer stärker auftretenden **Grundeises** ihre **Fahrten** auf dem Strome schon gestern **einstellen**. Nur auf der todten Weichsel zwischen Danzig und Gr. Plehnendorf halten die Dampfer ihre Fahrten noch inne. Der Weichseltrajekt bei Bohnsack war heute früh vollständig unterbrochen. Nur Fußgänger sowie die Postsachen konnten bei Ostl. Neufähr etwa 4 Kilometer unterhalb, über den Strom geschafft werden. Nach Bohnsack, der Hauptfährstelle, wurde später aus Plehnendorf ein Eisbrechdampfer gesandt, der den Trajekt dort mit einem Spitzprahm vermittelt.

Elbing, 20. Dezember. (E. Z.) Ein klägliches und zugleich stürmisches Ende erreichte gestern Abend die Brillant-Vorstellung eines Spezialitäten-Ensemble vom Danziger Wilhelm-Theater. Nach Schluß derselben versuchte der Unternehmer, ohne seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, heimlich mit der Kasse auszurücken, nachdem er vorher bereits seine Musiker nach dem Bahnhofe geschickt hatte. Er wurde indeß in der Hospitalstraße abgefaßt und zurückgebracht. Es entstand nun ein Heidenlärm. Die unbefriedigten Darsteller, Schank- und Logiswirthe drängten auf Bezahlung. Alles ging wild durcheinander und erfolgte schließlich die Verhaftung des Kapellmeisters, welcher heute dem Amtsgerichte hierselbst zum weiteren Einschreiten zugeführt wurde.

φ **Goldap**, 20. Dezember. Das zum Gute Rakowken gehörige Vorwerk **Czarnowken** ist für den Preis von 144 000 Mk. in den Besitz eines Landwirths aus der Mark übergegangen. — Der Gutsbesitzer **Hoffmann** in Schillinnen ist auf der Jagd durch einen Schrotschuß nicht unerheblich **verletzt** worden.

* **Bromberg**, 21. Dezember. Die Angaben, welche der Schiffslehrling **Gustav Wilke** aus Gr. Bartelsee auf dem Polizei-Distriktsamte in Okollo über einen von ihm versuchten Raubmord gemacht hat, haben sich vollinhaltlich bestätigt. Der Bahnwärter, welchen er berauben wollte, heißt Philipp, ist 72 Jahre alt und wurde durch einen Schuß am rechten Unterarm verwundet. Zwei weitere Schüsse, welche auf ihn abgegeben wurden, gingen fehl. Der Frau des Bahnwärters wurden vier Finger der linken Hand zerschossen. Außerdem erhielt sie einen Schuß in die Brust, der nur dadurch, daß die Kugel an einen Hornknopf des Brustmieders abprallte, nicht tödtlich wirkte.

ρ **Schubin**, 21. Dezember. In der Fohlenkoppel des Rittergutsbesitzers Herrn Kiehn in Schubinsdorf, in dem sogen. Ray, ist unter den Pferden die **Influenza** ausgebrochen. — Das Gut **Neuhoff** (Abbau Schubin), etwa 1200 Morgen groß, ist von Herrn Philipp Isaakiohn aus Berlin parzellirt worden; heute fand bereits die gerichtliche Verschreibung der Parzellen statt. Der Boden ist guter Mitte boden und brachte mit Winterung bestellt 200 Mk., unbestellt 150 Mk., die Torfwiesen 300 Mk. per Morgen.

Schneidemühl, 21. Dezember. Am Sonnabend hat man hier ein großes **Diebes- und Hehlernest** ausgenommen. Seit längerer Zeit waren die von hier aus Abends nach Berlin abgesandten Güterzüge bestohlen worden, vergeblich aber fahndete die Bahnverwaltung nach den Thätern. Am Mittwoch Abend machte nun der Schlußbremser des Güterzuges eine seltsame Entdeckung. Hinter dem Güterbahnhofe sah er neben dem Geleise zwei volle Säcke, eine Strecke weiter einen Rehbock, dann eine Kiste und schließlich ein Butterfaß liegen. Der Bremser gab dem Lokomotivführer Signale, die dieser aber nicht wahrnehmen konnte. Erst in Schönlanke konnte er von seiner Entdeckung Anzeige machen. Von Schönlanke wurde der hiesige Stationsvorstand hiervon in Kenntniß gesetzt. Der Bahnwärter Zaremba hatte die Signale des Schlußbremsers wahrgenommen und da er dem Frieden nicht recht traute, meldete auch er, daß er oben erwähnte Sachen an der Strecke gefunden habe. Der Verkehrskontroleur Herr Ditjurgeit wurde mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut. Derselbe mißtraute den Angaben des Zaremba und ließ bei ihm deshalb eine Haussuchung vornehmen. Bei dieser wurden nun Kleider-Stoffe, Galanteriewaaren, Lebensmittel in großer Menge gefunden. Die Polizei begnügte sich aber mit dieser Haussuchung nicht, sondern beehrte auch diejenigen Personen mit ihrem Besuche, welche mit Zaremba verwandt waren oder mit ihm näher in Verbindung gestanden hatten. Bei dem Arbeiter Wieck sowie bei dem Schneider Michael Neumann, welch' Letzterer die gestohlenen Tuche zu Anzügen verarbeitet und verkauft hatte, fand man gleichfalls große Vorräthe gestohlener Sachen. Der Bäcker Ehlert hatte in der Nähe der Walkmühle unter einem Heuschober ein ganzes Magazin errichtet, das von der Polizei gleichfalls ausfindig gemacht wurde. Der Arbeiter Anton Wieck aus Moschütz war am Sonnabend in die Stadt gekommen, um sich über den Stand der Dinge zu unterrichten und seine Vorräthe in Sicherheit zu bringen. Die Polizei nahm auch ihn fest Gestern fanden in Moschütz bei der Wittwe Wieck und dem Arbeiter Anton Wieck Haussuchungen statt, bei denen der Polizei ebenfalls eine Menge gestohlenen Gutes in die Hände fiel. Heute früh wurde noch der Hülfsbremser Kaatz, Schwiegersohn des Zaremba, in Haft genommen, weil er dringend verdächtig ist, während der Fahrt Güter aus den Güterwagen hinausgeworfen zu haben. Die Bahnverwaltung wird froh sein, daß es endlich gelungen ist, die Diebe festzunehmen, wegen derer ihr so viele Unannehmlichkeiten entstanden sind.

Verschiedenes.

— Die interessante Frage, ob **Papst Pius IX. Freimaurer** war oder nicht, wird in der deutschen und italienischen **Presse** erörtert. Das römische liberale Blatt Diritto veröffentlicht nun die beglaubigte Kopie eines angeblich unter Nr. 18715 im Archiv der Loge „Deutsche Treue" zu Nürnberg befindlichen Dokuments, dem zufolge der spätere Papst Pius IX. im Jahre 1839 in die Loge Eterna Catena zu Palermo aufgenommen worden sei und alle rituellen Schwüre geleistet habe. Unterzeichnet ist das Original von dem jungen **Giovanni Ferretti-Mastai** (dem späteren Papst Pius IX. selbst) und außerdem von den Würdenträgern der Loge. Zur Beglaubigung soll die Kopie noch die folgende Unterschrift tragen: „Wilhelm Wittelsbach, Großmeister der Groß-Loge von Bayern, Prinz von Bayern (?) Der „Diritto" bringt dies Alles mit großer Bestimmtheit, aber die Sache ist doch nicht genügend aufgeklärt.

Nach einer Mittheilung des römischen Korrespondenten des Pariser „Figaro" dürfte die Nachricht, daß Pius IX. Freimaurer gewesen sei, daraus entstanden sein, daß der zweite Bruder des Grafen Mastai-Ferretti, Michele, dem Geheimbund der **Carbonari** angehörte, was ihm Absetzung und schließlich Verbannung eintrug. Pius war damals noch Erzbischof von Spoleto, und er stand mit dem allmächtigen Kardinalstaatssekretär Lambruschini so gut, daß der Verbannungserlaß bald wieder aufgehoben wurde.

— [**Edison**] befindet sich zur Zeit auf dem Wege nach **Rußland**. Auf der in Petersburg bevorstehenden elektrischen Ausstellung wird Edison einen Vortrag über seine neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik halten.

— [**Ein schweres Eisenbahnunglück**] hat sich am Montag in **Rußland** ereignet. Bei der Station Dombrowo der Iwangorod-Dombrowoer Bahn stieß in Folge falscher Weichenstellung ein gemischter Zug mit einem Rangirzug zusammen. Neun Waggons wurden zertrümmert, sechs Personen vom Fahrpersonal erlitten schwere Verletzungen.

— [**Der letzte Schnee**] hat zu F. in Thüringen folgende Schulzenverordnung veranlaßt. Der Herr Bürgermeister verordnet, daß jeder Hausherr den Schnee vor seinem Hause entfernen lassen muß. Da aber die Arbeit auf einmal etwas groß erscheint, so läßt er im „Amtsblatt" verkünden: „Der **neue Schnee** kann vorläufig noch liegen bleiben, der **alte** aber muß spätestens bis Mittags zwölf Uhr fortgeschafft sein!"

— [**Ein Erdstoß**] von drei Sekunden Dauer wurde am Montag Nachmittag zu Domo d'Ossolo in Italien verspürt. Entsetzt flohen die Bewohner aus ihren Häusern.

— [**Eine riesige Feuersbrunst**] äscherte am Montag zu Andritz bei Graz in Oesterreich die Maschinenfabrik der „Alpinen Montangesellschaft" ein. Der Betrieb ist unterbrochen und eine große Zahl von Arbeitern brodlos. Der Schaden wird auf eine halbe Million Gulden geschätzt.

— In Konstantinopel ist in voriger Woche ein Mann **verhaftet** worden, der verdächtig ist, der Post in **Memel**, wo er angestellt war, 12,000 Mark in Papier und eine Anzahl sächsischer Werthe entwendet zu haben. Unter dem Namen Robert v. Molen führte er während seiner kurzen Anwesenheit in Konstantinopel ein feines Leben, gab sich bald als einen politisch Verwiesenen von Madrid aus, bald als Erfinder eines neuen Sprengstoffs. Der Verhaftete spricht geläufig Spanisch und Französisch, weigert sich aber, Deutsch zu sprechen, obgleich er sich stets dieser Sprache vor seiner Verhaftung bedient hatte.

— [**Ein frecher Raubanfall**] wurde am Sonntag in Kassel verübt. In das Comtoir eines Großhändlers Namens Cramer drang am hellen Tage ein Mensch ein, verlangte mit drohender Stimme Geld und schlug den siebzigjährigen Greis, der gerade vor dem Geldschrank stand, nieder. Das Stöhnen des schwer Verwundeten lockte Leute herbei; der Verbrecher ließ Hut und Eisenstange zurück und entfloh.

— Der badische Landtagsabgeordnete **Gfell**, Rektor der landwirthschaftlichen Schule in Hochburg, legte der „Frkf. Ztg." zufolge sein Mandat nieder, da er wegen **Sittlichkeitsvergehen**, begangen an Schülerinnen, angeklagt und verhaftet wurde.

— [**Bombenattentat**]. In der Nacht zum Sonnabend wurden vier Bomben an dem Thor des Polizeikommissariats von Clichy, einer Vorstadt von Paris, niedergelegt. Die Zünder waren angebrannt aber wieder erloschen. Der Polizeikommissar hatte Tags zuvor mehrere Anarchistenversammlungen gesprengt; damit wird das Verbrechen in Verbindung gebracht.

— [**Eine abenteuerliche Geschichte**] hat sich bei Lemberg in Galizien zugetragen. Vor mehreren Jahren starb in einer österreichischen Privat-Irrenanstalt der galizische Millionär Casimir von Mionczynski, ein überspannter Hagestolz Sein Vermögen erbte ein Graf Casimir Potocki. Vor einigen Tagen erschien nun der Todtgesagte zum nicht geringen Entsetzen seiner Bekannten und Untergebenen unverhofft auf seinem Gute und erzählte, er habe sich nur im Einvernehmen mit dem bereits verstorbenen Anstalts-Arzt für todt ausgegeben und kehre nun zurück, um sich zu überzeugen, ob seine Erben gut gewirthschaftet und mit der Verlassenschaft gehörig umzugehen verständen. Wenn sich die Auferstehung nur nicht als Schwindel herausstellt!

Vom Büchertisch.

— Die Weihnachtsnummer der „**Modernen Kunst**" (Berlin Verlag von Rich. Bong) ist wieder eine allerliebste Gabe. Die Ausstattung ist so glanzvoll, daß eine Steigerung kaum denkbar ist. Schlagen wir das Heft auf, so finden wir auf der ersten Seite gleich ein prächtiges, in den Farbennuancen auf's feinste durchgeführtes Aquarellbild: „Liebesglück" von Rud. Rößler, dessen Titel den Inhalt, eine anmuthige Liebesscene, verräth. Zwei Weihnachtserzählungen: „Salve Regina", von O. v. Overkamp, und „Ein Debut" von Heinz Tovote sind aufs reichste und anmuthigste mit schwarzen und farbigen Illustrationen geschmückt. Einen prächtigen Bilderschmuck weist auch die „Schilderung des Berliner Subskriptionsballes" auf, die L. Pietsch's kundiger Feder entstammt. In diesen Bildern giebt F. Stahl einige Hauptscenen des Balles wieder. Eine lustige Plauderei ist Ernst von Wolzogens Behandlung des photographischen Apparates in seiner Bedeutung als Weihnachtsgeschenk. Das ganze reiche Heft erhält der Abonnent für den geringen **Preis** von 1 Mk.; für Nichtabonnenten der „Modernen Kunst" kostet das Heft 3 Mk. Auch dies wird man billig finden.

— Unter dem Titel: Die **Grippe-Epidemie** im **Deutschen Heere**, Berlin 1890, E. S. Mittler und Sohn, 3 Mk., ist eine amtliche Schrift im Buchhandel erschien, die deshalb von Bedeutung ist, weil Wesen und Verlauf der Krankheit dadurch verständlicher wird. Dieser Schrift zufolge sind nicht weniger als 8778 Grippe-Erkrankungen in der Preußischen Armee verzeichnet worden und zwar waren das Garde Korps, II., XI. und IV. Armeekorps am meisten betheiligt. Es ist dies ein Beweis für die Behauptung, daß die Seuche ihren Zug von Nord-Osten nach Süd-Westen genommen hat, da die Garnisonen dieser Armeekorps jenen Weg bilden. Durch viele Fälle wird der Beweis erbracht, daß die Grippe eine ansteckende Krankheit ist; es wird daher ein Jeder gut thun, sich vor Berührung mit Influenzaerkrankten zu hüten. Auch die sonstigen Ursachen, sowie Behandlung und Vorbeugungsmaßregeln werden darin erörtert.

Briefkasten.

K. N. Da es sich um eine größere Summe handelt, bedürfen Sie eines Anwalts an dem Sitze des Landgerichts, in dessen Bezirk der Beklagte seinen Wohnsitz hat; denn ohne Klage wird es wohl nicht zu Ihrer Befriedigung kommen.

A. H. 1. Diese Frage ist in der letzten Nummer des „Geselligen" und zwar im Briefkasten und in besonderem Abschnitte erschöpfend abgehandelt.

2. Wir rathen entschieden zu anderer lohnender Thätigkeit. Mit dem Volksanwalt würde das nichts Gutes werden.

3. Die für den Arrestbruch erkannte Strafe ist durchaus mäßig.

VII. F. 199. 1. Durch die Cession ist das Eigenthum der Forderung definitiv auf den Cessionar übergegangen.

2. Sie würden immer nur im Unterbeamtendienste und auch dort nur nach langer Dienstzeit mittels Kabinetsordre eine Anstellung erlangen können, wenn Sie von der Pike hinauf dienen. Das Gehalt der betr. Stelle steigt jetzt bis zu 1500 Mark jährlich.

R. S. Bevor an Ehescheidung gedacht wird, muß immer wieder versucht werden, die Ehe friedlich fortzusetzen. Ist Ihr Mißtrauen nicht doch unberechtigt? Reizen Sie nicht durch Ihr Verhalten den Mann, wenn er Sie mißhandelt? Erst wenn alle Versuche fehlschlagen, wird Ihre Aufgabe dahin gehen dürfen, sich vom Amtsvorsteher ein Armenattest und vom Landrath Armenrecht und einen Armenanwalt zu erbitten. Wir bemerken, daß in dem, was Sie aus dem Eheleben mittheilen, mehr als ein Scheidungsgrund enthalten zu sein scheint, wenn Sie nicht inzwischen verziehen haben.

M. M. Zum Selbstunterricht in der Stolze'schen Stenographie können wir Ihnen die Lehrbücher von Dr. F. Stolze, (Verlag Siegfr. Mittler und Sohn-Berlin) und S. Alge, (Verlag H. Robolsky-Leipzig) empfehlen. Preis à 1 Mark.

Z.—S. Ihnen muß sechs Wochen zuvor gekündigt werden.

Neuestes. (T. D.)

Petersburg, 22. Dezember. Das Journal de St. Petersbourg schreibt: Der Zwischenfall von Sofia (Ausweisung des französischen Journalisten) gab zu zahlreichen Auslegungen Veranlassung, ein Punkt sei jedoch außer aller Frage, daß nämlich gemäß der internationalen Verträge die Machthaber in Sofia gehalten waren, sich an den französischen Agenten zu wenden. Diese Unterlassung bilde eine offenbare Verletzung der Kapitulationen. (Siehe zur Lage.)

Petersburg, 22. Dezember. Das Journal de St. Petersbourg vernimmt, Sir Arnold White (der Abgesandte des jüdischen Barons Hirsch) verließ Petersburg nach mehrmonatlichem Aufenthalt. Sein Plan, eine Gesellschaft für israelitische Kolonisation zu gründen, sei in den russischen Verwaltungskreisen sympathisch aufgenommen worden. Er habe mit dem Minister des Innern verhandelt wegen Bildung eines Komitees zur Regelung der Militärpflicht der Juden und Einführung von unentgeltlichen Auswanderungsscheinen an Stelle des gegenwärtigen Paßsystems und wegen anderer wichtigere Punkte.

Bukarest, 22. Dezember. Die Kammer ist wieder eröffnet. Abg. Pascal beantragte Namens der Opposition ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Die Mißtrauenserklärung wurde mit 78 gegen 74 Stimmen angenommen, zwölf Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Ministerpräsident Catargi begab sich alsbald zum König, um diesem den Beschluß mitzutheilen. (Es blüht wieder eine rumänische Ministerkrisis. D. Red.)

Wetter-Aussichten (Nachdr. verb.

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

24. Dez. Kalt, wolkig, vielfach bedeckt, Niederschläge. Im Süden lebhaft windig.

25. Dez. Wolkig, veränderlich, Temperatur wenig verändert (im Westen wärmer). Lebhafter Wind im Süden.

Berliner Cours-Bericht vom 21. Dezember.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,90 bz. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 98,20 bz. G. Deutsche Interims-Scheine 3% — bz. Preußische Consol.-Anleihe 4% 105,70 bz. Preußische Cons.-Anl. 3½% 98,40 B. Preußische Int.-Sch. 3% —. Staats-Anl. 4% 101,00 bz. B. Staats-Schuldscheine 3½% 99,90 bz. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% 93,00 G. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 94,00 G. Pommersche Pfandbriefe 3½% 95,00 B. Posensche Pfandbriefe 4% 100,80 G. Westpreuß. Ritterschaft I. B. 3½% 94,30 B. Westpreuß. Ritterschaft II. 3½% 94,30 B. Westpreuß. neul. II. 3½% 94,30 B. Preußische Rentenbriefe 4% 101,90 bz. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 154,00 bz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 4% —,— G. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 3½% —.

Berliner Produktenmarkt vom 21. Dezember.

Weizen loco 222—235 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Dezbr. 227,75—227,50 Mk. bez., Dezember Januar 227,50—227 Mk. bez., April-Mai 224,50—224 Mk. bez.

Roggen loco 234—246 Mk. nach Qualität gefordert, guter mittel inländischer 237—238 Mk., guter do. 239—240 Mk. ab Bahn bez., Dezember 247,25—247,75—247,50 Mk. bez., Dezember-Januar 241 Mk. bez., April-Mai 232,50—232 Mk. bez.

Gerste loco per 1000 Kilo 160—205 Mk. nach Qualität gef.

Hafer loco 160—180 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel und gut ost- und westpreußischer 161—166 Mk.

Erbsen, Kochwaare 195—250 Mk. per 1000 Kilo, Futterwaare 175—185 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 60,5 Mk. bez.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.

Berlin, den 21. Dezember 1891.

Fleisch. Rindfleisch 40—62, Kalbfleisch 40—65, Hammelfleisch 40—55, Schweinefleisch 45—54 Mk. per 100 Pfd.

Schinken, geräuchert, 75—110, Speck 68—72 Pfg. per Pfund.

Geflügel, leb. Gänse —, Enten —, Puten —, Hühner —, Tauben 0,40—0,60 Mk. p. Stck.

Geflügel, geschl. Gänse 55—62 Pf. p. Pfd., Enten 0,80 bis 1,50, Hühner 0,70—1,75, Tauben 35—50 Pfg. per Stück.

Fische. Lebende Fische. Hechte 50—59, Zander 82, Barsche 47, Karpfen 63—85, Schleie 80, Bleie 50, bunte Fische Plötze rc. mattleb. 20—32, Aale 60—100, Wels — Mark per 50 Kilo.

Frische Fische in Eis. Ostseelachs 78—135, Lachsforellen 100—120, Hechte 30—45, Zander 35—75, Barsche —, Schleie —, Bleie 16—18, Plötze 16—18, Aale — Mk. per 50 Kilo.

Geräucherte Fische. Ostseelachs 140—150, Aale 49—120, Stör 120 Mk. per 50 Kilo, Flundern 0,50—2,50 Mk. p. Schock.

Eier per Schock netto mit Rabatt 2,50—3,40 Mk.

Käse. Schweizer Käse (Westpr.) 45—75, Limburger 37 bis 42, Tilsiter 50—70 Mk. per 50 Kilo.

Butter. Ost- und Westpreußische Ia 128—133, IIa 118—124, Schlesische, Pommersche und Posensche Ia 128—132, IIa 118—120, geringere Hofbutter 100—115, Landbutter 80—110 Pfg. p. Pfd.

Gemüse. Kartoffeln, Rosen- per 50 Kilogr. —,—, weiße runde 4,00, Daber'sche 3,50—4,00 Mk., Zwiebeln 5,00—5,50 Mk. per Ctr.

Magdeburg, 21. Dezember. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 19,00, Kornzucker excl. 88% Rendement 18,05, Nachprodukte excl. 75% Rendement 15,90. Ruhig.

Posen, 21. Dezember. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 68,00, do. loco ohne Faß (70er) 48,60. Still.

Königsberger Coursber. vom 21. Dezember. (Franz Dick, B.-G.)

Hypotheken-Certificate und Prior.-Obligationen.		Z.-F.	Brief	Geld	bez.
Hypothekenbr. d. Genoss. Grundcreditbank f. Preußen		4	98,50	97,50	—,—
Prior.-Obligationen d. Brauerei Bergschlößchen		4½	—,—	—,—	—,—
Königsmühler	Hyp.-Antheilsch	4½	102,—	—,—	—,—
Pinnauer	do.	4½	103,—	—,—	—,—
Englisch-Brunner Brauerei	do.	4	100,—	—,—	—,—
Waldschlößchen-Brauerei Allenstein	do.	4½	101,50	—,—	—,—
Brauerei Rastenburg	do.	4½	101,50	—,—	—,—
do. Ponarth	do.	4	103.—	—,—	—,—
do. Schönbusch, rückz. 102,	do.	4½	102,50	101,50	—,—
do. do. neue	do.	5	—,—	—,—	—,—
do. Wickbold, rückz. 105,	do.	4	100,—	—,—	—,—
Antheilsch. d Königsb. Walzmühle rückz. 105,		4½	101,—	—,—	—,—
Hyp.-Antheilsch. d. Königsb. Masch.-Fabr., rückz. 105,		5	104,—	—,—	—,—
Actien.		Div.			
Königsberger Hartungsche Zeitungs-Actien		7	—,—	101,—	—,—
Ostpreußische Zeitungs-Aktien		1	80,—	—,—	—,—
Insterburger Spinnerei-Actien, abgest. fco, Zinsen		2	—,—	—,—	—,—
Genoss Grundcreditbank f. d. Prov. Preußen Act.		9	—,—	124,—	—,—
Pinnauer Mühlen-Actien		—	—,—	50,—	—,—
Brauerei Bergschlößchen-Actien		25	—,—	300—	—,—
do. Ponarth	do.	26	—,—	380,—	—,—
do. Tilsit	do.	16	—,—	340,—	—,—
do. Schönbusch	do.	18	——	—,—	—,—

Wolle. Dem Wochenbericht des Wolle- und Getreide-Kommissions-Geschäfts von Louis Schulz & Co. in Königsberg i. Pr. entnehmen wir:

In **Breslau** gingen ca. 300 Zentner Rückenwäschen in andere Hände über und haben Preise merklich nachgelassen; in ungewaschenen Wollen war es still. — **Königsberg** verkehrten Schmutzwollen in schleppender Haltung von 48—50—51 Mark pro Zentner.

Danzig, 22. Dezember. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)

Weizen (per 126pfd. holländ.): unv., 100 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inl. — Mk., hellbunt inl. Mk. 219—228, hochbunt und glasig inländ. Mk. 232, Termin Dezember zum Transit 126pfd. Mark —, per April-Mai zum Transit 126pfd. Mk. 194,00.

Roggen (per 120pfd. holl.): loco geschäftslos, inl. Mk. —, russischer und polnischer zum Transit Mk. —, per Dezember 120pfd. zum Transit Mk. —, per April-Mai zum Transit 120pfd. Mk. 194.

Gerste: große loco inländ. Mk. 147.

Rübsen: pro 1000 Kilogramm Mk. 158.

Hafer loco inl. Mk. 141—155. **Erbsen** loco inl. Mk. —.

Spiritus: loco pro 10 000 Liter % kontingent. Mk. 67,50, nichtkontingent. Mk. 48,00.

Raps per 1000 Kilogramm Mk. —.

Königsberg, 22. Dezember 1891. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10 000 Liter % loco kontingentirt Mk. 68,25 Geld, unkontingentirt Mk. 49,25 Geld.

Berlin, 22. Dezember. (T. D.) Russische Rubel 199,40.

— Für die abgebrannten **Lucht**'schen Eheleute in Flötenau sind bei uns eingegangen:

A. S. 2 Mark.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen.

Die Expedition des Geselligen.

Heute früh 7 1/4 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die pens. Lehrerin Fräulein

Emilie Schmulius

in ihrem 45. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittet
Graudenz, d. 22. Dezember 1891.
Im Namen der Hinterbliebenen.
Verw. Frau Maurermeister
E. Schulz, geb. Schmulius.
Die Beerdigung findet am 25. d. Mts. Mittags 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Nacht 2 1/4 Uhr entschlief nach zweitägigem Krankenlager an der Diphteritis unser lieber Sohn

Otto

im Alter von 4 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Tusch, den 22 Dezember 1891.
H. Kirschke,
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet am 1. Weihnachtsfeiertage 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause (Aug. Birkholz in Tusch aus statt

---

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres guten unvergeßlichen Vaters, Schwieger- u Großvaters, des Fleischermeisters **J. Josel**, sagen wir Allen, insbesondere Herrn Rabbiner **Dr. Rosenstein** für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, unsern tiefgefühltesten Dank. (5686)
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die

Weihnachtsbescheerung

der Kinder unseres Waisenhauses (Vormannstift) findet **Mittwoch, den 23. Dezember, 6 Uhr Abends,** in der Aula der höheren Töchterschule statt.
Freunde und Wohlthäter sind herzlich geladen. (5634)
Der Vorstand.

Im Saale „Tivoli"

Sonntag, d. 27. Dezember
Abends 8 Uhr
einmalige große Vorstellung
von Dir. **Marlit** und Frl. **Orlowa**
in ihren noch nie gesehenen Aufführungen unter Mitwirkung der Geschwister **Elli** und **Betty Maare** als altmodische Tänzer.
Glänzende Ausstattung, elegante Costüme.
Zum Beschluß der Vorstellung ein Concert auf 20 Trommeln.
Die Zwischenpausen werden durch Musikpiecen der hiesigen Artillerie-Capelle ausgefüllt.
Billets sind im Vorverkauf in **Güssow's Conditorei** zu haben: Sperrsitz nummerirt 1 Mk., nicht nummerirt 50 Pf. Abends an der Kasse a 1,25 Mk. und 60 Pf. Schüler nicht nummerirt 30 Pf. (5652)

Eichenkranz.

Zweiten und dritten Feiertag
Tanz-Kränzchen
bei hellerleuchtetem **Weihnachtsbaum.**

Restaurant Löwenbräu

empfiehlt
Stammfrühstück
30 bis 50 Pfg.
Stets reichhaltige Abendkarte.
(3578) **Hans Schmeier.**

Ein Dienstbuch, auf den Namen Anna Kollwitz lautend und eine Photographie enthaltend, ist verloren. Gegen Belohnung abzugeben Getreidemarkt 11. (5655)

Unterzeichnete bittet d. Musikgesellschaft

Kraus & Lenhard

um Antwort, ob das am 8. Januar k. J. stattfindende **Konzert** nicht auf **Sonnabend, den 29. Januar** verlegt werden kann. (5647)
Wittwe Brill, Gr. Bislaw.

Chocoladen und Cacao,

gesunde und stärkende Nahrungsmittel
Thee:
Souchong, Pecco, Melange
neuer Ernte mit hochfeinem Aroma u. billigen Preisen.
Vanille, Rosenwasser, Citronenöl, Hirschhornsalz, Pottasche, Backpulver, sowie alle Gewürze und Zuthaten für die Kuchenbäckerei empfiehlt bestens (3251)
Löwen-Apotheke, Drogen-Handlung,
E. Rosenbohm.



Inh. P. Monglowski
Heiligegeistgasse 110
empfiehlt u. A. feinste (1509 k)
Danziger Tafel-Liqueure

z. B.: **Danziger Goldwasser, Kurfürsten,** Wacholder, Ingwer, Pommeranzen, Cacao, Sappho, Helgoländer Eiercognac u. a. m.
à Fl. 0,60, 0,70, 1,20 und 1,50 Mk.
Probekisten à 3 Flaschen feinster Qualität incl. Kiste u. Porto 5–6 Mk. per Nachnahme.

Ferd. Glaubitz, Zungenwurst, gekochten Schinken, Cervelatwurst, Schinkenwurst, Salami. (206)
5/6 Herrenstraße 5/6

Thorner Honigkuchen

aus der Fabrik des
Hoflieferanten H. Thomas-Thorn
in stets frischer, vorzüglicher Qualität
empfiehlt die (5665)

Haupt-Niederlage

von

Gust. Oscar Laue

Graudenz.

Zum Feste

empfehle: (5666)

Baumkuchen, Torten, Napf- u. Blech-Kuchen,	**Maccaronen, Diverse Sorten Kaffee- und Thee-Kuchen**

Gust. Oscar Laue

Graudenz.
Aufträge **nach Außerhalb** prompt bei billigster Berechnung.

Weihnachts-Stollen

in verschiedenen Größen von 1 Mark aufwärts
empfiehlt (5667)

Gust. Oscar Laue

Graudenz.
Bestellungen erbitte **frühzeitig.** Aufträge nach Außerhalb prompt.

Bekanntmachung.

Aus dem Taschauer Walde bei Jezewo Westpr. werden täglich alle Sorten (3894)
Brennholz,
Bauholz und Staugen
durch den Förster **Kwiatkowski** verkauft, auch werden auf Bestellung fertig abgebundene Gebäude billigst geliefert.
Groß Nebrau, d. 3. Dezemb. 1891.
F. Trenchel.

Sehr schöne
Dill-Gurken
empfiehlt (5641)
Rudolph Burandt.

Vogelfutter empfiehlt **C. F. Piechottka.**

Bekanntmachung.

Das Standesamt **Klein Kunterstein** ist während der Feiertage Vormittags von 10–11 Uhr geöffnet.
Graudenz, den 22. Dezember 1891.
Der Standesbeamte.
Hannemann, (5636
Kreisausschuß-Sekretair.

Auf dem Rittergute **Lekno**, Provinz Posen, ist die
Rohrnutzung sowie Fischerei
des circa 400 Morgen großen Sees auf sechs Jahre zu verpachten.
A. Rasmus, Rittergutsbesitzer.
Ebendaselbst stehen 12 Stück 3jährige
edelgezogene Fohlen
zum Verkauf. (442)

Bauausführungen

in Entreprise und im Einzelnen werden von mir nach wie vor reell und billigst ausgeführt. Auch werden von mir Entwürfe, Zeichnungen, Anschläge, Versicherungs- und Werthtaxen auf's Billigste gefertigt und bitte um gefälligen Zuspruch.
F. Kriedte, Zimmermeister.
Graudenz.

Feste Preise!

Bazar für Herrenartikel
von
Ph. Rosenthal
Markt 15
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Herren-Gummiboots
russ. u. deutsch
Reisedecken, Jagdjoppen, Hohenzollernmänteln, Schlafröcken, Tricotagen, Pelzmützen
zu aussergew. billig. Preisen.

Feste Preise!

Bettfedern

das Pfund 0,50, 0,60, 0,85, 1,00 Mark
Halbdaunen
1,00, 1,25, 1,40, 1,75 Mk.,
dieselben zarter:
1,75, 2,00, 2,50, 2,75, 3,00, 3,50 Mk.,
Probesendungen von 10 Pfund gegen Nachnahme,
fertige Betten
von Mk. 7,50–30,00,
Bettbezüge
2,20, 2,60, 2,80, 3,10, 3,60, 4,00 Mk.,
Bettlaken
1,30, 1,60, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 Mk.
Leinwand, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gardinen, Steppdecken und Taschentücher
empfiehlt (6608)
H. Czwiklinski.
Feste Preise! Feste Preise!

Ellern-Nutzholz
ist zu haben. (5433
v. Baltier, Pastwisko.

Einen fast neuen
Jagdschlitten
hat zum Verkauf (5637)
Nadersohn, Marienwerderstr. 32.

---

20 Holländer Stiere
(mit vorzüglichen Formen), Durchschnittsgewicht ca. 9 Ctr., stehen zum Verkauf in Böslershöhe bei Graudenz.

Berlin.
Will m. alt. ca. 25 J. best. gut. Colonialw. u. Delikatessengeschäft m. Verk. f. Liqueure u. Weine, weg. Krankh. sof. verk. Pr 3000 Mk. excl. Waaren. (5365
A. C. Richter, am Johannestisch 3.

Haus-Verkauf.

Mein in schönster und bester Geschäftsgegend Marienburg's Wpr. belegenes Grundstück, bestehend aus neuem massiven zweistöckigen **Vordergebäude** mit zwei **Balconetagen,** großem, geräumigen Laden mit zwei großen modernen Schaufenstern und großen, massiv gewölbten Kellereien und einem neuen, zweistöckigen, massiven **Hintergebäude,** ist fortzugshalber per sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Käufer belieben ihre Offerten u. **C. L. 20** postlagernd Marienburg Wpr. zu senden. (5362)

Original-Südweine

ff. Portwein, Sherry, Malaga, Wermuth pro Flasche mit Glas u. Packung oder in Fassbezug per Liter Mk. 1,90, 12 Flaschen hiervon incl. Packung Mk. 20. — Nachnahme. Einzelne Probeflasch. berechnet gerne zu Diensten.
J. Schmalgrund, Dettelbach Bay.

Ein gut erhaltener, zweispänniger
Spazier-Schlitten
zu kaufen gesucht. Offert. u. Nr. 5676 a. d. Exp. d. Gesell erb.

Spiegel- u. Schuppen-
Karpfen
vorzüglicher Qualität, empfiehlt billigst (5658)
Gustav Schulz.

Epochemachende Neuheit:
Ambrosia
köstlichster Duft der Gegenwart.

Um Jupiters erhab'nem Thron
Die Götter saßen im Kreise
Und baten ihn, wie häufig schon,
Um neue Himmelsspeise.

Da schafft er aus des Aethers Hauch
„Ambrosia", leicht und luftig,
Und flößt hinein gleichzeitig auch
Aroma, herrlich duftig.

Die holde Venus nur allein
Fand an dem Duft Gefallen,
Und ward, als sie ihn athmet' ein,
Die Schönste dann von Allen.

Drum für die Schönen weit und breit
Wir auch das **Schönste** bringen:
Es wird **Ambrosia's** Lieblichkeit
Die Krone sich erringen.

Zu haben bei (5638)
Charles Mushak, Graudenz.

5600 Mk. zu erster oder 1600 Mk. zu zweiter Stelle werden auf ein städtisches Grundstück mit neu erbauten Gebäuden gesucht. Gebäude sind mit 5550 Mk. in Feuerversicherung und jährlich 180 Mk. reiner Grundertrag. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ges. u. Nr. 5668.

20000 Mark

Hypothek zur ersten Stelle, 5 % Zinsen, Feuerkasse 47 300 Mk., gesucht. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt und Notar Perrin, Osterode Opr. (5674)

Ein kautionsfähiger **Milchpächter** sucht, wenn möglich z. 1. Jan. 92 eine
Milch zu pachten.
Ausk. erth. d. Exp. d. Ges. u. Nr. 5673.

Suche **eine Wohnung** vom 1. Januar mit Stube und Küche, ohne Familie, für mäßigen Preis. Zu erfragen Markt 1, Keller-Restaurant. (5656)

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist Umzugshalber vom 1. Januar zu vermiethen Blumenstraße 21, parterre.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Langestr. 12. (5643

Eine möbl. Offizierswohnung, auf Wunsch auch Pferdestall, zu verm. B. Altmann, Tabakstraße 19.

Pianinos

aus besten deutschen Fabriken unter jeder gewünschten Garantie, schon von 400 Mk. an, auch Theilzahlung, im
J. Preuss' Piano-Magazin
Tabakstraße 5.
P. S. Alte Instrumente nehme in Zahlung. (5653)

Pianinos

aus den **renommirtesten** Fabriken zu **billigsten** Preisen auch auf Abzahlung. Alte Instrumente nehme in Zahlung. (5654)
Oscar Kauffmann
Pianoforte-Magazin.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 300.

Graudenz, Mittwoch] [23. Dezember. 1891.

Aus der Provinz.

** **Garnsee**, 19. Dezember. Das gestern von der Liedertafel hierselbst veranstaltete Vokal- und Instrumentalkonzert zum Besten der hiesigen Armen war leider nur mäßig besucht. Im Ganzen wurde der guten Sache wider Erwarten wenig Interesse entgegengebracht. Obgleich die Nolte'sche Kapelle aus Graudenz gratis musizirte, konnte doch nur ein Reingewinn von 27 Mark 85 Pf. erzielt werden.

i **Flatow**, 20. Dezember. Die Bescheerung armer Kinder findet am 23. d. Mts. im Hotel Kaiserhof statt. Ein von acht Damen beider Konfessionen gebildetes Komitee hat zu diesem Zwecke über 200 Mk. an milden Gaben gesammelt, hierfür Materialien angekauft und Kleidungsstücke angefertigt, sodaß mit den Gaben sechsundachtzig arme Kinder beschenkt werden können. — Am 17. d. Mts. starb der hiesige Bahnhofsrestaurateur Wittkowski. Derselbe war wegen seiner Biederkeit und Geradheit in unserer Stadt und in der Umgegend allgemein beliebt. — Der am 18. d. Mts. abgehaltene Weihnachtsmarkt war nur schwach besucht; Handwerker und Kaufleute klagten über schlechte Geschäfte.

Y **Zempelburg**, 20. Dezember. Wohl in wenigen Gegenden nur blüht das Hausiergewerbe so wie in der hiesigen und besonders gegenwärtig zur Weihnachtszeit. Die vielen hier ansässigen kleinen Schnitt- und Kurzwaarenhändler, welche hauptsächlich auf diese Art Handel angewiesen sind, ziehen theils zu Wagen, theils zu Fuß am Montage von hier aus, bieten nun die ganze Woche hindurch auf den umliegenden Dörfern ihre Waaren aus, um zum Freitag wieder heimzukehren. An manchen Tagen kann man 3—4 Wagen, daneben noch bis 3 Sackträger mit Verkaufsgegenständen in einem Dorfe sehen. Jeder Händler hat seine bestimmten Ortschaften, die er befährt bezw. bewandert. Meistens werden die kleinen Leute besucht, und dann durch große Ueberredungskünste, durch in Aussicht gestellte günstige Verkaufsbedingungen u. s. w. zum Kauf, der sehr oft ohne Nachtheil für die Wirthschaft unterbleiben könnte, bewogen.

ss **Aus der Danziger Niederung**, 20. Dezember. Der Winter tritt jetzt in aller Strenge auf; die nicht zu dringenden Arbeiten im Freien sind deshalb eingestellt worden. Der Landwirth hat jetzt namentlich mit dem Aufbringen der nöthigen Decke auf Kartoffel- und Rübenmiethen zu thun. Zu dem Schlammeis hat sich seit heute Nacht in Folge des Frostes eine Menge Grundeis auf dem Weichselstrome eingestellt. Die Schiffsahrt dürfte deshalb in den nächsten Tagen ihr Ende erreichen. Die Fischer sind emsig beschäftigt, ihre im Weichselstrome aufgestellten Netze und Reusen aufzunehmen. Auch die Fähre in Bohnsack mußte abgebrochen werden.

tt **Memel**, 16. Dezember. Zwei feingekleidete fremde „Herren" — angeblich Nähmaschinenreisende — versuchten am gestrigen Tage einen hiesigen Restaurateur um eine bedeutendere Zeche zu prellen. Dieselben kehrten in dem betreffenden Restaurant ohne jedes Gepäck ein und blieben daselbst, nachdem sie vorher an „Speis' und Trank" sich reichlich gestärkt, über Nacht; die Zeche sollte am nächsten Morgen bezahlt werden. Dem Wirth kam die Sache aber nicht geheuer vor und war er deshalb am andern Tage wider seine Gewohnheit sehr frühe auf, 5 Minuten früher noch, als die beiden „Herren", die ob dieses unvorhergesehenen Ereignisses verlegene Gesichter machten. Schließlich erklärte der Eine, er wolle nur auf einen Augenblick zur Post gehen, um Geld abzuheben; der Andere dagegen blieb als „Bürge" zurück. Es verging eine Stunde und noch eine; es wurde Mittag, es wurde Abend und mit unerschütterlichem Vertrauen harrte der Bürge, immer gehfertig an der Thür sitzend, seines Freundes. Aber der Freund kam nicht und der Wirth ging nicht; jede Rücksicht auf seine natürlichen Bedürfnisse außer Acht lassend, leistete Letzterer den ganzen Tag hindurch seinem Gaste Gesellschaft und Unterhaltung. Endlich, als der Wirth nicht länger an sich halten konnte und den „treuen Bürgen" geradezu einen „Betrüger" und „Zechpreller" nannte, erklärte derselbe, er sei ein ehrlicher Mann, könne aber die Zeche augenblicklich „leider" nicht zahlen, weil er nichts habe. Auch von seinem Freunde könne er nur genau dasselbe sagen. Von der daraufhin benachrichtigten Polizei wurde die Persönlichkeit des Mannes, sowie seines inzwischen aus Memel verdufteten Helfershelfers festgestellt und sehen die beiden Personen nunmehr ihrer gerechten Strafe entgegen.

E **Aus Littauen**, 18. Dezember. Wie viele andere der katholischen Kirche entlehnten Festtage, so wird namentlich der kürzeste Tag des Jahres, der dem heiligen Apostel Thomas geweihte 21. Dezember von der littauischen Bevölkerung festlich begangen. Dem Thomasgebet, welches ein jeder Hausvater mit seiner Familie und der ganzen Hausbewohnerschaft veranstaltet, wird eine ganz besondere Kraft zugeschrieben. Man hofft von demselben die Abwendung ansteckender Krankheiten und Bewahrung vor allerlei Nöthen unter Menschen und Vieh. Im Uebrigen knüpfen sich an denselben mancherlei althergebrachte abergläubische Sitten und Gebräuche, die besonders von der heirathslustigen Jugend gehegt und gepflegt werden. „Lieber Thomas, ich bitt Dich, laß' mir erscheinen den Herzallerliebsten meinen!" ruft manch rosiges Lippenpaar voll gläubigen Hoffens Nachts um die zwölfte Stunde dem Heiligen zu oder es werden andere Orakelspiele, wozu namentlich das Zettelschreiben und das Pantoffelwerfen gehören, betrieben. Die mit Buchstaben beschriebenen Zettel werden unter das Kopfkissen gelegt, um des Nachts einen davon hervorzuziehen, indem der darauf stehende Buchstaben den Anfangsbuchstaben des zukünftigen Bräutigams verräth. Das Pantoffelwerfen geschieht in der Weise, daß dieselben, am Fußboden sitzend, über den Kopf geworfen werden. Stehen sie mit den Spitzen nach der Thür, so winkt der Ehering zum Verlassen des Hauses im nächsten Jahr.

P **Krone an der Brahe**, 20. Dezember. Ein Kindesmord ist von einem Dienstmädchen in Monkowarck verübt worden. Das Mädchen hatte im Hause ihrer Mutter und mit Kenntniß derselben ein Kind geboren und dasselbe bald nach der Geburt getödtet. Die Leiche wurde am Freitag seziert und dabei festgestellt, daß der Tod infolge Zertrümmerns der Schädeldecke eingetreten sei. — Die Sterblichkeit im Monat Dezember ist hier eine ungemein große. Während sonst in einem ganzen Monat fünf bis sechs Todesfälle vorkamen, sind bis zum 19. Dezember in Krone allein 23 Sterbefälle gemeldet worden. — Von einem untreuen Dienstboten ist der Gutsbesitzer L. in Neudorf erheblich geschädigt worden. Herr L. ließ schon seit Jahren in Krone Milch durch eine Frau verkaufen, ohne bei der Ablieferung des vereinnahmten Geldes eine Unregelmäßigkeit zu bemerken. Wie es sich jetzt herausstellt, hat die Frau in letzter Zeit ungefähr 200 Mk. unterschlagen. Der Fall ist dem Gerichte angezeigt worden. — Es starb hier der Küster an der evangelischen Kirche Karkowcki. Derselbe hatte das Kirchendieneramt als Nachfolger seines Vaters übernommen, sein Nachfolger wird höchstwahrscheinlich sein Sohn werden. Das Amt vererbt sich also jetzt bis auf das dritte Geschlecht, die K. haben es bereits 58 Jahre inne und verwalteten es stets zur vollsten Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten. — Dem Vernehmen nach soll in der Angelegenheit des Eisenbahnbaues demnächst eine Deputation nach Berlin reisen, um die Eisenbahnverbindung an geeigneter Stelle persönlich zu befürworten.

Herbstdeichamtssitzung zu Dragaß.

Am 16. d. Mts. fand im Rothen Kruge zu Dragaß die Herbstdeichamtssitzung statt. Die wichtigste Vorlage bildete die Berathung und Beschlußfassung über eine anderweitige Regelung der Naturalleistungen zur Deichvertheidigung bei Eisgang und Hochwasser. Von einem großen Theile der am Höhenrande wohnhaften Deichgenossen war der Antrag gestellt worden, die Naturalleistungen, bestehend in Lieferung von Brettern, Pfählen, Strauch und Dung, sowie die Gestellung der Wachmannschaften für Rechnung des gesammten Deichverbandes an Unternehmer zu vergeben, ähnlich wie es bei den Deichverstärkungsarbeiten geschieht. Begründet war dieser Antrag damit, daß die Deichgenossen der Randortschaften wegen der weiten Entfernung vom Deiche, gegenüber den Deichgenossen der Stromortschaften ungleich schwerer belastet seien, da sie für die Naturalleistungen, falls sie dieselben nicht selbst ausführen könnten, was bei schlechter Wegebeschaffenheit sehr leicht eintrete, ungewöhnlich hohe Preise zahlen müßten, auch sei ihnen die Beschaffung der Materialien erheblich schwieriger und kostspieliger als den Deichgenossen der Stromortschaften. Gegen letztere Behauptung erhob sich Widerspruch; es wurde sogar ausgeführt, daß die Beschaffung des Materials, wenn nur der gute Wille da ist, den Deichgenossen der Randortschaften leichter und weniger kostspielig sei, als den Deichgenossen der Stromortschaften, da erstere in der Nähe von Waldungen wohnen, theilweise selbst Besitzer von Waldflächen sind, während die Deichgenossen der Stromortschaften mehrere Meilen bis zum Walde zu fahren haben, um sich Rückholz und Pfähle zu beschaffen. Letztere werden in Zukunft überhaupt schwierig zu bekommen sein; da Seitens der Königl. Forstverwaltung Pfahlholz in der gewünschten Beschaffenheit nicht mehr ausgearbeitet werden wird, wie aus einer unlängst erlassenen Anordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder hervorgeht. Das Deichamt konnte sich danach nicht entschließen, dem Antrage Folge zu geben; überdies würde der Deichverwaltung schon die Beschaffung der Materialien sehr kostspielig werden, da Depots eingerichtet werden müßten, weil die Deichgenossen der Stromortschaften das ganze Material zu liefern außer Stande sind. Die Einrichtung von Depots hat sich aber nach einer Mittheilung des Deichinspektors, Herrn Baurath Barnick, in der Falkenauer Niederung als zu kostspielig erwiesen, und ist deshalb auch wieder aufgegeben worden. Noch theurer würde aber die Gestellung der Wachmannschaften zu stehen kommen, ja die Deichverwaltung würde in Zeiten der Gefahr jeden geforderten Preis zahlen, und fremde Arbeiter hinzuziehen müssen, die als Soldner ihre Obliegenheiten nur unzuverlässig ausführen würden, weil sie kein Interesse an der Erhaltung des Deiches haben, während die jetzt von den Deichgenossen gestellten Wachmannschaften zum Theil verheirathete Arbeiter sind, die in der Niederung wohnen und ihr Hab und Gut auch bei einem Durchbruche einbüßen werden. Diese sind bei der Erhaltung des Deiches mit interessirt, außerdem mit den erforderlichen Arbeiten besser betraut, als es fremde Arbeiter sein können. Um jedoch den Beschwerden der Antragsteller einigermaßen abzuhelfen, wurde beschlossen, daß Seitens der Deichverwaltung versuchsweise auf ein Jahr die von den Antragstellern zu liefernden Materialien für deren Rechnung an den Mindestfordernden in einem öffentlichen Termin vergeben werden sollen. Die Wachmannschaften sind jedoch von den Antragstellern zu stellen. Alsdann wurde noch beschlossen, daß dem Besitzer Derdau zu Gr. Sanskau und dem Besitzer Karl Janz in Dragaß wegen Brandunglücks die außerordentlichen Deichkassenbeiträge für ein Jahr erlassen werden sollen. Für die von der Königl. Strombauverwaltung eingerichtete Fernsprechleitung ist auch eine Sprechstelle im Rothen Kruge zu Dragaß eingerichtet.

Weihnachtsfreuden.

Erzählung von Th. Justus. [Nachdr. verb.]

„Vater, leg' doch für einen Augenblick den Hobel hin und genieße einen Mundvoll! Kommst Du zu spät zum Frühstücken, so verdirbst Du Dir den Appetit zum Mittagessen — ich kenne das!" Mit diesen Worten betrat eine frisch und gutmüthig aussehende Frau die Werkstatt, in welcher ihr Ehemann eifrig an der Hobelbank schaffte. Der Tischlermeister Friedrich Hagemann legte sein Handwerkszeug hin, ließ, indem er den Kopf niederbeugte, einen prüfenden Blick über das sauber gehobelte Brett gleiten und entgegnete: „Ja, das sagst Du wohl, aber heute kann ich es mit der Tageseintheilung wirklich nicht so genau nehmen. Wiedemeyers haben schon zweimal herübergeschickt, ob die Kiste noch nicht fertig wäre."

„Sie hätten früher ihre Bestellung machen sollen!" entgegnete sie wenig eifrig, „dann brauchtest Du Dich jetzt nicht so abzuhetzen."

Der Meister war seiner Frau in den anstoßenden Küchenflur gefolgt und hatte sich an dem Tische niedergelassen, während sie ihm den dampfenden Kaffee eingoß und einen Teller mit Butterbröten hinschob. Auf ihre Bemerkung zuckte er die Achseln. „Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, und die Arbeit nehmen, wie sie einem kommt! Uebrigens brauche ich mich nicht „abzuhetzen", wie Du es nennst. Ich werde zu rechter Zeit fertig."

„Das ist schön, mein Alter, aber — weißt Du, eine Kleinigkeit mußt Du auch noch für mich besorgen." Er blickte sie fragend an. „Den Fuß, Vater!" sagte sie bittend, „das Fußgestell für den Tannenbaum."

Er lächelte. „Hast Du's doch nicht lassen können?"

„Nein, Mann! Es ist mir einmal nicht Weihnachten, wenn kein Tannenbaum im Hause ist. Zweimal haben wir das Fest gefeiert ohne Tannengrün und Lichter — im vorigen Jahre, weil Deine gute Mutter starb und im vorletzten, weil unser Willy so krank war. Diesmal möchte ich zu gern den Kindern die Freude machen, da habe ich denn vom Markte ein allerliebstes Bäumchen mitgebracht. Sieh einmal!" Sie öffnete den seitwärts befindlichen Holzverschlag und brachte triumphirend die kleine Fichte zum Vorschein.

Er nickte. „Ja, es ist schon gut, und das Fußgestell will ich Dir machen. Aber das sag' ich Dir, Mutter, von dem neumodischen Krimskram, den bunten Vögeln und den Papierdingern, die wie Orden aussehen, kommt mir kein Stück an den Baum! Aepfel und Nüsse, soviel Du willst, ein paar braune Kuchen vielleicht, und dann ein oder zwei Dutzend Lichte. Aber weiter nichts!"

„Auch nicht ein wenig Lametta?" fragte sie etwas kleinlaut.

„Lametta? was ist das? Kenne ich nicht!"

„O, das sind solche Gold- und Silberfäden, die man über die Zweige hängt. Sehen ganz reizend aus!"

„Nein, Mutter, laß auch das weg! Die Kinder sollen sich an solche Zugaben nicht gewöhnen. Der Baum und die Lichter — das muß ihnen genug sein, und meinetwegen das bischen Naschwerk. Was darüber ist, das thut nicht gut. Es soll etwas vorstellen und doch ists nichts Rechtes — für unsereins wenigstens nicht. Reiche Leute, die nicht wissen, wohin mit ihrem Gelde, mögen das halten, wie sie wollen. Für uns paßt es nicht, laß uns an der alten einfachen Weise festhalten! Er war aufgestanden und schickte sich an, in die Werkstatt zurückzukehren.

„Bleib' noch einen Augenblick!" bat sie. „Ich richte natürlich alles ein, wie Du es willst. Es kommt mir freilich nicht gefährlich vor, wenn man ein paar billige Kinkerlitzchen an den Baum hängt — hübsch aussehen thun sie, man mag nun dagegen sprechen, soviel man will — aber, wie gesagt, ich halte Deinen Willen in Ehren. Nun wollte ich Dich nur noch fragen, ob — ob es Dir recht ist, wenn wir unseren Herrn Hasselbusch einladen, morgen, den heiligen Abend bei uns zu verleben?"

„Den alten Einsiedler da oben?" fragte der Meister, halb entsetzt. „Wie kommst Du auf den Gedanken, Lotte?"

„Ja, Vater, der Gedanke liegt doch nicht so fern! Sieh 'mal, der alte Mann hat nicht Kind noch Kegel und keinen, der sich um ihn kümmert; wie verlassen muß der sich fühlen, an einem Abend, wo sonst die Freude überall einkehrt! Ob es wahr ist, weiß ich nicht, aber man sagt ja, vor langen Jahren wäre am Weihnachtsabend seine Frau mit einem Andern auf und davongegangen. Darum wird's ihm an solchen Tagen wohl doppelt schwer zu Sinne sein."

„Ach," sagte der Meister ärgerlich, „auf solche Gerüchte gebe ich nichts, wer weiß, ob daran auch nur ein wahres Wort ist! Uebrigens — zum vorigen Weihnachten ging ja der Alte nach Langenhagen zu Verwandten. Warum thut er das denn in diesem Jahre nicht auch?"

Mit dem Schwestersohn in Langenhagen habe er sich überworfen, wußte die Frau zu berichten. Das wisse sie ganz genau von ihrer Kousine, die vom Pächter Drees, dem Neffen des alten Herrn, ihre Winterkartoffeln beziehe. Herr Hasselbusch sei wunderlich und Pächter Drees grob — da seien denn zwei harte Steine aufeinandergestoßen. „Wieder zurechtgezogen hat sich bis soweit die Geschichte noch nicht," schloß die Sprecherin. „Du mußt es selbst wissen, Vater, aber ich meine, man kann selbst nicht recht froh werden, wenn man das Gefühl hat, ein armes, einsames Menschenkind sitzt mit einem unter dem nämlichen Dache und hat nichts als seine trostlosen Erinnerungen. Natürlich, wenn Du nicht willst —"

„Natürlich weißt Du es so einzurichten, daß ich wohl wollen muß!" schnitt er ihr das Wort ab, indem er lachend den Kopf schüttelte. „Nein, Mutter, wenn Du meinst, daß ich in solchem Falle unfreundlich meine Thür zusperren werde, so irrst Du denn doch sehr! Nun — ich kann mir einmal nicht helfen — ich habe gar nicht die Idee, als ob es unserm alten Eremiten darum zu thun wäre, mit uns und den Kindern am heiligen Abend zusammen zu sein. Einige Leute werden so mit ihren Erinnerungen fertig und andere anders! Aber versuchen kannst Du Dein Heil, ich habe nichts dagegen, und daß ich einen eingeladenen Gast nicht anders als freundlich behandeln werde, versteht sich von selbst."

Der Meister ging, nachdem er der Frau noch die Weisung gegeben, die Kinder dürften ihm heute nicht in die Werkstatt kommen, da er bei seiner Arbeit keine Störung gebrauchen könne. Sie war damit sehr einverstanden und meinte, sie selber wolle dort am Nachmittage auch ihr Bäumchen aufputzen, man sei sonst nirgends im ganzen Hause vor einem Ueberfall der „Gören" sicher.

— „Na, wie ist es denn geworden?" erkundigte sich am folgenden Morgen der Meister, als er zur gewohnten Zeit zum zweiten Frühstück in der Küche erschien. „Ich sah Dich vorhin mit Hasselbusch sprechen; will er kommen?"

Die Frau wies mit einem Augenblinzeln auf die beiden jüngsten Kinder, die sie eben zum Ausgehen fertig gemacht hatte und deren in sehr steifen Fausthandschuhen steckenden Finger sie um ein dickes Butterbrot bog. „So, nun laßt das nicht fallen, und bleibt so lange draußen, bis die Großen kommen, die können Euch einen Schneemann machen!" Sobald die Kinder abgezogen waren, wandte sie sich ihrem Manne zu — er sah, daß die Röthe der Erregung noch auf ihren Wangen brannte. „Ja, die Einladung hätten wir uns sparen können, das weiß Gott! Meinst Du, daß er irgend that, als ob wir ihm eine Freundlichkeit erzeugten? Gott bewahre, umgekehrt! Als wenn wir ihm eigentlich ein Opfer zumutheten, so war's!"

„Das dachte ich mir ja!" sagte der Meister ruhig. „Die Menschen müssen verbraucht werden, wie sie einmal sind. Also er kommt nicht?"

„Jawohl, er kommt doch — das ist ja das Unausstehliche! Hätte er nein gesagt, wäre es gut gewesen. Statt dessen sieht er mich erst eine Weile durch seine großen runden Brillengläser an und dann fragt er, ob wir einen Baum hätten? Ja. Ob wir auch Gesang hätten und „solche Geschichten"? Jawohl, sagte ich — es fing schon an, ein bischen in mir zu aufzusteigen — und die Kinder sängen ganz allerliebst; aber zum Mitsingen zwängen wir Niemand. Das glaubte er wohl, meinte er mit seinem heiseren Lachen, aber er wolle doch lieber warten, bis „der erste Akt" vorüber sei. Als ob wir eine Komödie aufführten! Rudolf könne heraufkommen und ihm Bescheid bringen, wenn die Lichter heruntergebrannt seien. Ausdrücklich wiederholte er noch einmal, Rudolf solle es sein, nicht die Anderen, denn die „trampelten so!" — Nun sag' doch, soll man sich nicht ärgern? Da will man seinem Miether eine Freundlichkeit erzeigen und muß sich so etwas bieten lassen!"

Der Meister lachte herzlich. „Mußt es nicht so schwer nehmen, Mutter! über solche Grappen amüsirt man sich. — Oder nein", fuhr er, auf einmal ernst werdend, fort, „zum Lachen ist es doch nicht! Für Menschen, die so verbittert und wunderlich sind, muß man tiefes Bedauern haben. Aendern werden wir unseren Alten nicht mehr, Mutter, aber annehmen wollen wir uns seiner, wo wir können — und daß wir ihn auf heute Abend eingeladen haben, soll uns nicht leid sein, nicht wahr?" Sie drückte seine Hand, sah ihm in die treuen Augen und sagte mit bewegter Stimme: „Was finge ich wohl an ohne Dich! Einen besseren Menschen, als Du bist, giebt es in der ganzen Welt nicht!"

— Der Abend kam. Von den Thürmen der Stadt hallten feierlich Glockentöne durch die stille Luft und verkündeten der Welt die große Freudenbotschaft von dem Kinde zu Bethlehem. Am Himmel blitzte ein Stern nach dem andern

auf, und in den Häusern wurden die Christbäume entzündet, hier durch hohe Spiegelscheiben, dort durch niedrige, halb erblindete Fensterchen strahlend. Im Hagemann'schen Hause hatte die Mutter einige Male ein sehr energisches Wort sprechen müssen, um der Ungeduld der kleinen Schaar zu wehren, bis der sehr verständige Rudolf sich in's Mittel legte und ein Pfänderspiel in Gang brachte, welches die Aufmerksamkeit der jüngeren Geschwister fesselte. Endlich ertönte aus der Stube des Vaters Klingel. Vergessen waren im gleichen Augenblicke alle die von dem ältesten Bruder gegebenen Ermahnungen, paarweise, während er selbst den Beschluß machen würde, dem Rufe zu folgen. Wie die wilde Jagd stürmten die vier von dannen. Der vierjährige Willy wäre von dem um zwei Jahre älteren Hermann fast umgerannt worden, während Emma und Fritz heftig mit den Köpfen gegeneinander prallten, worauf beide, in Wuth gerathend, sich gegenseitig knufften, was schwerlich ohne Geheul abgegangen wäre, hätte nicht die Erwartung der kommenden Dinge Schmerz wie Zorn in den Hintergrund gedrängt. Im Nu war aber jede andere Empfindung verflüchtigt vor dem Wonneschauer, der mit dem Lichterglanz des Baumes die Kinderherzen überfluthete. Kein jubelndes Entzücken, sondern nur ein leises, bewunderndes: „O!“ entrang sich den Lippen und unwillkürlich falteten sich die kleinen Hände, als auf des Vaters Wink der Weihnachtsgesang angestimmt ward: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht.“

Die Bescheerung verlief unter allgemeinem Jubel. Neben den guten, warmen Kleidungsstücken fanden sich Spielsachen mannigfaltiger Art vor, von des Vaters kunstfertiger Hand gemacht. Allein noch waren dieselben nicht alle nach Gebühr gewürdigt, als die Kinder schon erklärten, jetzt müßten Vater und Mutter eine Weile das Zimmer verlassen, damit auch sie ihre Geschenke aufbauen könnten. Da hatte Rudolf, der oftmals den Vorwurf hinnehmen mußte, daß er ziemlich ungeschickt und unpraktisch sei, mit unendlicher Mühe und Sorgfalt dem Vater ein Tabaks-, der Mutter ein Nähkästchen gepappt. Da hatten Fritz und Emma wochenlang ihre paar Pfennige Taschengeld zusammengespart, um dem Vater ein halbes Pfund Tabak, der Mutter eine Küchenschürze bescheeren zu können. Hermann hatte Fidibusse gefaltet und sogar Willy blieb nicht zurück, sondern stellte mit triumphirender Miene zwei rothbackige Aepfel auf den Geschenktisch, wobei der eine von ihnen sorgfältig so herumgedreht ward, daß die Spuren zweier kleinen Zähne, die sich in einem Augenblicke höchster Versuchung in das saftige Fleisch gegraben hatten, nicht sofort in die Augen fielen.

Die Eltern fanden alles sehr schön und brauchbar und hatten natürlich keine Ahnung von diesen Herrlichkeiten gehabt. Hermann erklärte mit wichtiger Miene, er hätte gern noch mehr Fidibusse gemacht, es habe ihm nur an Zeit gefehlt. Aber nach Weihnachten wolle er jedem von den Eltern noch ein Bund anfertigen — ein Versprechen, das dankbar entgegengenommen ward.

„Na, Mutter“, hob der Vater an, nachdem die Kinder sich wieder in ihre eigenen Geschenke vertieft hatten, „es hat nun jeder sein Theil; was meinst Du, sollten wir beiden Alten uns jetzt nicht auch gegenseitig bescheeren?“

„Ja, Mann,“ entgegnete sie ein wenig ungewiß, „hast Du denn wirklich etwas für mich? Ich habe diesmal nichts gemerkt und in all' den andern Jahren immer. Da dachte ich, Du wolltest in Anbetracht der theuren Zeiten einmal mit dem Schenken aussetzen und fand das auch ganz vernünftig —“

„Ei was!“ unterbrach er sie vergnügt, „soviel trägt's doch noch aus!“ und von einem Packet die Hülle zurückschlagend, blickte er sie erwartungsvoll an.

„Vater,“ rief sie, fast erschrocken, „solch' ein feines Wollkleid habe ich ja noch nie gehabt! Wenn sie Dir dafür nur nicht zu viel Geld abgenommen haben!“

„Nein,“ versicherte er treuherzig, „es war garnicht so sehr theuer! Ich hab's auf einem Ausverkauf bekommen, vor längerer Zeit schon. Deine Kousine hat es mir mit ausgesucht und sagte, es wäre gut und preiswürdig.“

(Fortsetzung folgt.)

---

3. Forts.] **Vergessen.** [Nachdr verb.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

4. Kapite.

Wohin sollte sich Louise wenden? Wo sollte sie ein Obdach für die Nacht finden? Sie wickelte sich fester in ihren Mantel, als ihr der eisige Wind die Schneeflocken in das Gesicht trieb. Sie wußte so wenig von Paris und dessen Geheimnissen, und doch schien es ihr so weit, so groß, daß sie bloß glaubte, sich in dessen Mitte stürzen zu dürfen, um so vollständig darin verloren zu sein, wie ein Tropfen in dem Weltmeere. Sie mußte sich so verbergen, daß Darlot und jener Andere — sie schauderte bei dem Gedanken an ihn noch mehr als vor Kälte — sie niemals finden konnten.

Doch eine lärmende Gesellschaft, die sich näherte, machte ihrer Unentschlossenheit ein Ende. Es waren mehrere junge Leute, und sie konnte deren rohe Späße hören, während sie noch ziemlich fern waren. Sie eilte die Straße in der entt gegengesetzten Richtung hinab, in der diese sich ihr näherten. Nach kurzer Zeit begegnete sie zwei Mädchen, die ganz allein waren, und diese lachten und unterhielten sich so heiter, als wäre es heller Mittag. Vielleicht, dachte sie, wenn sie diesen sagte, daß sie obdachlos wäre, würden sie Mitleid mit ihr haben und sie für diese Nacht beherbergen. Sie hatte einige Franken in der Tasche und konnte es ihnen bezahlen, wenn sie Geld nehmen wollten.

„Gehen Sie nach Hause?“ fragte sie, als sie unter einer der Gaslampen stehen blieben und verwundert ihr eingefallenes Gesicht anblickten. „Ich bin eine Fremde und obdachlos und weiß nicht, wo ich für diese Nacht ein Unterkommen finden soll. Sehen Sie, ich habe Geld, darf ich mit Ihnen kommen?“

Ihr Gelächter tönte hell in die Nacht hinaus. „Gehen Sie auf das Polizeibureau, dort am Ende der Straße finden Sie eins. Wir wollen lieber die entgegengesetzte Richtung einschlagen“, sagte die Eine und eilte davon, indem sie ihre Gefährtin mit sich fortzog, und beide lachten noch lauter als vorher.

„Die Polizei!“ dachte Louise. „Dort würde man mich fragen und mich zu ihm zurückbringen. Nein, nein, dort kann ich kein Obdach suchen! Da ist sogar die Kälte und die Finsterniß noch besser als das.“

Und wieder eilte sie weiter. Die Häuser standen jetzt schon weiter von einander entfernt, und die Lampen wurden seltener; sie begegnete nur wenigen Fußgängern, und diese vermied sie, indem sie sich in den Schatten drückte, als sie vorübergingen. Ihre Füße waren wund und müde, und ihre Glieder schmerzten sie, doch sie wagte nicht stehen zu bleiben. Jetzt kam sie hinaus in's Freie, sie ließ die Stadt hinter sich, und dieser Gedanke brachte ihr ein Gefühl des Trostes, welcher sie für den Augenblick Schmerz und Müdigkeit vergessen ließ.

Auf dem Lande gab es gutmüthige Menschen und ehrenhafte Haushaltungen, und eine derselben würde sich ihr gewiß willig öffnen, wenn sie, die ja selbst immer treu und ehrlich und zur Arbeit willig war, Arbeit begehrte, gleichviel welcher Art die Arbeit gewesen wäre. So eilte sie denn stundenlang immer weiter und weiter, trodem sich ihr der Kopf drehte und ihre Glieder ihr den Dienst versagten, auch erinnerte sie ein nagendes Gefühl des Hungers, daß sie seit dem Morgen nichts gegessen. Sie wankte schon mehr als sie ging und sah jetzt plötzlich ein großes Eisengitter vor sich, welches die Straße in ihrer ganzen Breite versperrte und ihr zuzurufen schien: „Kehre um und gehe zurück zu dem Leben, das Du verlassen hast. Du siehst ja, daß Du demselben nicht entlaufen kannst.“

„Nein, nein!“ rief sie laut, als ob sie einer wirklichen Stimme antwortete. Doch dann verlor sie das Bewußtsein und fiel zu Boden.

Als sie die Augen öffnete, fand sie sich auf einem bequemen Ruhebette in einem prachtvoll möblirten Zimmer, und die Morgensonne schien voll auf sie zum Fenster herein. Eine Frau mittleren Alters, mit finsteren Gesichtszügen und einer festanschließenden, schneeweißen Haube, welche vollständig ihr Haar verbarg, saß in geringer Entfernung von ihrem Bette und nähte.

Louise rieb sich die Augen und glaubte, sie träume. Sie versuchte, sich in Gedanken in die kalte, finstere Nacht zurückzuversetzen, doch der Sonnenschein, der um sie spielte, und das köstliche Gefühl der Wärme, das sie empfand, legte Zeugniß ab für die Wirklichkeit. Was war denn geschehen? Welche gütige Fee hatte sie hierher geführt? „Madame!“ sagte sie in leisem schüchternen Flüstertone.

Die so angeredete Frau erhob zusammenschreckend den Kopf. „Ach, Sie sind wach!“ sagte sie. „Und, wie ich hoffe, im Stande, Auskunft über sich zu geben“, fuhr sie mit unfreundlicher Schärfe fort. „Wir haben Ihnen Branntwein eingeflößt und Ihre Glieder frottirt.“

„Sie sind sehr freundlich!“ flüsterte Louise. „Ich bin nur ein armes Mädchen, Madame, doch ich will Alles thun, um mich Ihnen dankbar zu bezeigen.“

„Auf Dankbarkeit rechne ich nicht!“ bemerkte die Frau, doch ihre Stimme war nicht ganz so rauh. Sie stand auf und ging zu dem Kamine, von wo sie eine Tasse mit einer dampfenden Flüssigkeit holte. „Trinken Sie erst diese Suppe“, sagte sie, „nachher werden Sie noch Zeit genug zum Plaudern finden.“

„Doch wo bin ich Madame? Wollen Sie mir nicht sagen, wieso ich hier bin? Ich glaube immer noch, daß ich traume!“

„So kamen Sie also nicht absichtlich her? Nun, ich glaube, daß Sie mir die Wahrheit sagen. Doch, essen Sie nur, inzwischen will ich Ihnen erzählen. Sie sind in dem Schlosse des Grafen Ribeau. Als diesen Morgen das große Thor geöffnet wurde, sah einer der Diener Sie bewußtlos auf der Erde liegen. Er dachte, Sie wären todt, doch als er Ihnen die Hand auf's Herz legte, fühlte er einen schwachen Schlag. Er hob Sie auf und trug Sie in das Häuschen des Thorwächters, wo man vergebens versuchte, Sie zu sich zu bringen. Als Antoine, der Kammerdiener des Herrn Grafen, diesem den Kaffee brachte, konnte er sich nicht enthalten, ihm die Neuigkeit zu erzählen.

„„Ein junges Mädchen, sagtest Du?““ fragte mein Herr.

„„Ja, Monsieur!““ antwortete Antoine.

„„Und schön?““

„„Schön wie ein Engel““, erwiderte Antoine.

„„So laß sie hierherbringen““, befahl der Graf, „„und schicke sogleich meinen Arzt zu ihr. Susanne soll sie pflegen und sobald sie wieder hergestellt ist, soll sie mir vorgestellt werden.““

„Ich bin Susanne, und Sie sehen, daß man den Befehlen meines Herrn Folge geleistet hat. Sie verdanken Ihr Leben Ihrem hübschen Gesichte, Mademoiselle, und das ist um so schlimmer für ein ehrbares Mädchen.“

„O, Sie sind sehr, sehr gut gegen mich! Aber ich kann diesen vornehmen Grafen nicht sprechen. Ich bin jetzt wieder gesund und kräftig. Lassen Sie mich Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen und dann meiner Wege gehen.“ Sie versuchte bei diesen Worten aufzustehen, doch es wurde Alles um sie dunkel und sie fiel halb ohnmächtig wieder auf die Kissen zurück.

„Niemand verläßt dieses Haus ohne Erlaubniß des Grafen“, erklärte die Frau. „Außerdem“, brummte sie, „werden Sie vielleicht nur zu gern bleiben wollen.“ Doch wenn auch ihre Stimme rauh war, war doch ihre Berührung sanft, als sie des Mädchens Schläfe mit einer duftenden Flüssigkeit badete und ihr damit die trockenen Lippen netzte.

5. Kapitel.

Es war beim Tagesanbruch, als Peter Darlot aus seinem trunkenen Schlafe erwachte und fand, daß das graue Tageslicht anfing, die ihn umgebenden Schatten der Nacht zu zerstreuen. Ihm fror fast das Mark in den Knochen, denn ein kalter Zug strich über ihn her, als er da auf dem harten Boden lag. Seine Glieder waren steif und lahm, und der schwere Kopf schmerzte ihm unerträglich, als er sich schauernd und fluchend auf dem Ellbogen aufrichtete. Wo war er und wie kam er hierher? Einige Minuten vergingen, ehe er sich an die Vorgänge des vorigen Abends erinnern konnte, und dann waren sie ihm schattenhaft, undeutlich und verwirrt. Langsam und mit Schwierigkeit stand er auf. „Louise!“ rief er. „Louise, öffne Deine Thür, hörst Du?“ Und er schlug an die Thür, wie er es gestern gethan, doch dieses Mal begegneten seine Anstrengungen keinem Widerstande, die Thür, welche nicht fest geschlossen war, sprang auf, und er fiel in das Zimmer.

Ganz blind vor Wuth raffte er sich wieder auf, seine Hände ballten sich, und der rechte Arm holte aus, wie zum Schlage, doch es war nichts da, an dem er seine Wuth hätte auslassen können, das Zimmer war leer. „Sie ist schon unten“, brummte er vor sich hin. Er ging mit wankenden Tritten die Treppe hinab; doch auch hier grüßten ihn Stille und Verlassenheit. Eines der Fenster war weit offen, und der kalte Wind drang herein. Es brannte kein Feuer, kein Kaffee war vorbereitet. „Louise!“ brüllte er, doch nur der Wind gab ihm Antwort.

Eine unbestimmte Ahnung der Wahrheit begann in ihm aufzusteigen. Louise war entflohen, und heute hätte ihre Hochzeit sein sollen. In wenigen Stunden wollte der Bräutigam sie holen; er würde sie von ihm verlangen, und wenn er sie ihm nicht geben konnte, würde er ihn als Bettler auf die Straße hinaustreiben. Rudolf hatte nur versprochen, ihm sein Häuschen zurückzugeben, das er verspielt hatte, wenn erst Louise seine Frau war, und jetzt war er vollständig dem Ruine preisgegeben. Es konnte ja nicht sein, es war unmöglich, sie mußte irgendwo im Hause verborgen sein, oder sie war wegen irgend einer Besorgung fortgegangen und konnte jeden Augenblick zurückkehren. Doch sein Suchen war erfolglos, aus den Augenblicken wurden Stunden, und er wartete vergebens auf ihr Kommen. Er rief seinen Diener aus dem Gastzimmer und befahl ihm, Feuer anzuzünden und das Frühstück zu bereiten; doch als das Feuer schon hell brannte, saß er still und schauernd vor demselben. Die feige Angstkälte in seiner Seele konnte die Gluth des Feuers nicht erreichen.

Und er kauerte noch immer vor dem Feuer, als der gefürchtete Augenblick kam. Rudolf trat geräuschlos in's Zimmer, obwohl ein scharfer Beobachter leicht hätte entdecken können, daß die fingirte Gleichgültigkeit ein gewisses unbehagliches Gefühl verdecken sollte. Es war in dem klaren Blicke und dem stolzen Trotz des Mädchens etwas gewesen, was Jakob Rudolf mehr noch als der wirkliche Schlag, der seiner Frechheit als gebührende Züchtigung zugekommen, gezeigt, daß ihr Widerstand nicht so leicht zu überwinden sein würde. Doch er war, wie er glaubte, für jeden Fall vorbereitet, und wenn sie erst einmal seine Frau war, dann wollte er schon Mittel finden, sie unterwürfig zu machen.

„Guten Morgen!“ rief er Peter zu. „Deine Feiertagskleider habe ich Dir doch gestern nicht abgewonnen, denke ich, Darlot? Weshalb finde ich Dich denn also nicht zu meiner Hochzeit festlich gekleidet? Und meine Braut? Ist ihre Toilette auch so verlockend wie die Deine? Sieh' mich einmal an Mensch, und folge meinem Beispiele.“ Er knöpfte seinen oberen Rock auf und enthüllte darunter die weiße Atlasweste und das reich gestickte Hemd. — Darlot hob schwerfällig den Kopf. „Du hast Dir die Mühe umsonst gemacht,“ murmelte er grimmig. „Du bist ein ganz feiner Bräutigam, Jakob Rudolf, nur wirst Du heute keine Braut haben.“

Rudolf erbleichte, und als seine Augen aufblitzten und seine Lippen sich zusammenpreßten, konnte man sehen, welch wildes, rohes Naturell dieser Mensch haben mußte, wenn erst seine bösen Leidenschaften angefacht waren. Einen Augenblick sprach er nicht, und als ihm endlich die Worte kamen, klangen sie, als ob der Aerger sie ersticke. „Hast Du mich betrogen, Darlot?“ Ist es das, was Du Dich bemühst, mir klar zu machen? Hast Du Dich von dem Mädchen um den Finger wickeln lassen, und glaubst Du, daß ich auch ein solcher Narr sein werde? Vielleicht weißt Du nicht, was abgemacht ist? Vielleicht denkst Du nicht daran, daß ich Deine Unterschrift besitze und daß ich Dich in meiner Hand habe? Jakob Rudolf ist kein Thor, Peter Darlot, und höre jetzt auf mit dem Unsinn. Das Mädchen gehört rechtmäßig mir. Es beliebt mir, sie zur Frau zu machen, sie wird deshalb nicht weniger meine Sklavin sein. Willst Du sie herabrufen, oder soll ich hinaufgehen und mir sie holen?“ — „Geh' nur hinauf,“ brummte der Herr des Hauses. Sein Kopf sank ihm auf die Brust herab, und er hielt die Hände gegen das Feuer, wie um sie zu wärmen.

(Fortsetzung folgt.)

Zuschrift an die Redaktion.

Bromberg, den 20. Dezember 1891.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat behufs Abgabe eines Gutachtens über die Staffeltarife eine außerordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes auf den 29. Dezember in Bromberg anberaumt.

In verschiedenen Blättern sind Stimmen laut geworden, denen zufolge die Staffeltarife den Interessenten nicht die erhofften Vortheile bieten sollen, die man früher davon erhoffte. Daß auf diese Stimmen etwas zu geben ist, ist aber fraglich. Die Staffeltarife sollen, soweit ich die Sache beurtheile, zunächst der Landwirthschaft des nordöstlichen Deutschlands Nutzen bringen und zwar insofern, als die Transporte von Getreide und Mühlenfabrikaten nach dem westlichen Deutschland zu billigeren Tarifsätzen befördert werden, als dies seither der Fall war. — In Folge der ermäßigten Tarife ist es möglich, dem Landwirth einen entsprechend höheren Preis für sein Getreide zu bewilligen, während andererseits auch die Konsumenten des südwestlichen Deutschlands aus den ermäßigten Tarifen einigen Vortheil ziehen dürfen.

Es ist wohl Jedem bekannt, daß bei guten und mittelguten Ernte-Erträgen schon früher Getreide vom Nordosten nach dem Südwesten Deutschlands verschickt wurde. In diesem Jahre ist wegen der mangelhaften Ernte kein Getreide, deshalb kommen die Staffeltarife gerade jetzt wenig zur Wirkung.

Es ist daher auch nicht möglich, schon jetzt ein Gutachten über die Vortheile der Staffeltarife abzugeben, denn es werden jetzt zu wenig statistische Ziffern vorliegen.

Ich erlaube mir aber auch auf einen schon jetzt durch die Staffeltarife eingetretenen Erfolg hinzuweisen. Wir Nordost-Deutschen sind z. B. durch die billigeren Frachtsätze in der Lage, Getreide aus Süddeutschland und auch amerikanisches Getreide von den Seestädten als z. B. Hamburg bahnwärts zu beziehen, was früher fast nie der Fall war. Wir können daher für unsere Militairverwaltung und für uns selbst den Ausfall der letzten Ernte zu einem erträglichen Preise decken.

Nun wird die Eisenbahn-Verwaltung wohl eine Rechnung aufstellen, um zu prüfen, welchen Nutzen die Staffeltarife ihr abwerfen und da ist es wohl möglich, daß diese Rechnung noch kein glänzendes Resultat ergiebt, aber es liegt dies einfach daran, daß wir in diesem Jahre, wie bereits gesagt, in Folge unserer Mißernte Getreide nach dem Südwesten nicht haben verschicken können.

Daher können die seitherigen Erfahrungen keineswegs maßgebend sein. Wenn aber wieder gute oder wenigstens mittelgute Ernten eintreten, dann dürfte sich zeigen, daß die Staffeltarife nicht nur unseren Landwirthen und den Consumenten des südwestlichen Deutschlands, sondern auch der Eisenbahn-Verwaltung große Vortheile bieten werden. Die Rheingegend und Westfalen haben seither den größten Theil ihres Bedarfs an Getreide seewärts aus den Hafenstädten Königsberg, Danzig, Stettin, Libau und Riga bezogen. Wenn die Staffeltarife in Kraft bleiben, werden wir unseren süddeutschen Freunden auch von hier aus Getreide per Bahn liefern können. Es ist daher einleuchtend, daß auch die Eisenbahnverwaltungen durch die Staffeltarife bei guten und mittelguten Ernten unbedingt größere Gewinne erzielen werden. Diese Erwägungen sprechen wohl entschieden für Beibehaltung der Staffeltarife.

r.

Stettin, 21. Dezember. Getreidemarkt.

Weizen fest, loco 220—231, per Dezember 233.00, per April-Mai 228,50 Mk. — Roggen fest, loco 220—230, Dezember 240,00, per April-Mai 235,00 Mk. — Pomm. Hafer loco neuer 157—167 Mk.

Stettin, 21. Dezember. Spiritusbericht. Fest. Loko ohne 50 Mk. Konsumsteuer —,—, 70 Mk. Konsumsteuer 50,10, pr. Dezember 50,20, April-Mai 51,80.

Sackrau, I. Weihnachtstag, Vormittags 9½ Uhr.
Burg Belchau, I. Weihnachtstag, Nachmittags 2 Uhr.
Rinwalde, II. Weihnachtstag, Vorm. 9½ Uhr.
Wossarken, II. Weihnachtstag, Nachm. 2 Uhr.
Walddorf, Sonntag nach Weihnachten, 9½ Uhr, daselbst um 2 Uhr Kindergottesdienst. Pred. Diehl.
Piasken, I. Feiertag, Vorm 10 Uhr,
Adamsdorf II. Feiertag, Vorm 10 Uhr,
Weißhof, Sonntag n. Weihnachten, den 27. cr., Vorm. 10 Uhr,
Pastwisko, Donnerstag, den 31. Dez., Nachm. 4 Uhr,
Roudsen, Neujahr, Nachm. 10 Uhr. Pred. Gehrt.
Gillisaft. Sylvesterabend, 4½ Uhr: Andacht. — **Neujahrsfest**, 10 Uhr: Andacht mit heilig. Abendmahl. — **Sonntag n. Neujahr**, 10 Uhr: Andacht mit heil. Abendmahl. Hr. Past. Geschke.

Zu dem **am Sonntag, den 27. d. Mts.**, stattfindenden (5627)

Balle

ladet ganz ergebenst ein
Gr. Brudzaw, im Dezember 1891.
Reile, Gasthofbesitzer.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Stiftungskapitals des Fräulein Lisette von Bastian sind der Bestimmung gemäß als Prämien mit je 35 Mark 62 Pf. an zwei Dienstmädchen überwiesen worden, welche 8¼ Jahre bezw. 7¾ Jahre bei einer und derselben Herrschaft unbescholten, treu und fleißig gedient haben. (5659)
Graudenz, den 20. Dezember 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herren Arbeitgeber der Gewerbebetriebe werden an die Einzahlung der bis zum 5. Dezember cr. rückständigen Kranken-Kassenbeiträge, sowie der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge hierdurch erinnert.
Graudenz, den 15 Dezember 1891.
Allgemeine Orts-Kranken Kasse.
Stern.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung fordern wir die Arbeitgeber auf, die bis 5 Dezember cr. fälligen Beiträge an den Rendanten der Allgemeinen Orts-Kranken-Kasse Herrn Stern im Geschäftszimmer, Tabakstr. 6, zu zahlen. Die Zahlung muß sofort, spätestens binnen 8 Tagen, erfolgen und zwar während der Dienststunden an den Vormittagen von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonnabende. (5640)
Graudenz, den 15. Dezember 1891
Der Magistrat.

Freiwillige

Versteigerung.

Montag, den 28. und Dienstag, 29. Dezbr. d. J.
von 10 Uhr Vormittags ab
werde ich die zur Kaufmann Klein'schen Nachlaßsache zu **Biskupitz** bei Culmsee gehörigen Gegenstände:
1 Posten Herren-Confection, versch. Manufaktur-, Leinen- und Kurzwaaren, ferner: **Spinde, Sophas, Kommoden, Tische, Stühle, Betten, Bettgestelle, Waschtische, Spiegel, Uhren, Porzellan-, Stein und Eisengeschirre, sowie verschied. andere Möbel- und Wirthschaftsgeräthe** (5544
meistbietend verkaufen.
Culmsee, den 20. Dezember 1891.
Doellning, Gerichtsvollzieher.

Die Holzlicitationen

in der Königlichen Oberförsterei Hagen für das Quartal Januar/März 1892 finden statt: (5621)

am 12. Januar, 9. Februar und 8. März

im Itzigsohn'schen Gasthofe zu Warlubien für das ganze Revier,

am 26. Januar, 23. Februar und 22. März

im Zglitzky'schen Gasthofe zu Laskowitz für das ganze Revier. (5621)
Die Termine beginnen um 9 Uhr Vormittags mit Vorlesung der Verkaufs-Bedingungen.
Hagen, den 21. Dezember 1891.
Der Oberförster.
gez. Thode.

Holz-Verkauf.

Im Gute **Ostrowitt** finden nachstehende Holztermine im hiesigen Gasthause 10 Uhr Vormittags statt.
1. Dienstag, 29. Dezember 1891,
2. Dienstag, 12. Januar 1892,
3. Dienstag, 26. Januar 1892,
4. Dienstag, 9. Februar 1892,
5. Dienstag, 23. Februar 1892.
Zum Verkauf kommen **Birken, Ellern, Brenn- und Nutzholz, birk. Deichselstangen, Kiefern-Knüppel, sowie Stangen versch. Sorten.**
(5415) Die Gutsverwaltung.

Kocherbsen

kauft ab allen Stationen (5164)
F. Grauer, Jablonowo.

Dampfmühle Ostaszewo hat

Roggen- u. Weizenkleie

immer vorräthig. (5469

Dom. **Hansauth** hat (5501)
25 Scheffel Aepfel
(f. Tafelobst) abzugeben.

Deck-Anzeige.

In **Drückenhof bei Briesen** decken vom 15. Dezember d. Js. ab die beiden nachstehenden Hengste fremde gesunde Stuten unter folgenden Bedingungen; (4053)

Laurel, Schimmel, 1,72 groß, geboren im Friedrich Wilhelm-Gestüt von Young Harlequin a. d. Lanzette v. Ibicus ✕ ✕ zu 18 Mark,

Serrano, englisch Vollblut, dunkelbraun, mit Bläße, 1,74 groß, geb. in Julienfelde v. Peto a. d. Violante zu 24 Mark.

Außer dem Deckgeld sind für jede Stute 1 Mark an den Hengstwärter zu zahlen. Da beide Hengste sich in der Remontezucht sehr bewährt haben, sollen sie eine beschränkte Zahl Stuten bäuerlicher Besitzer für die Hälfte der oben angesetzten Deckpreise decken. Auch sind die Besitzer solcher Stuten, die zwar den Hengsten zugeführt, jedoch nicht tragend würden, berechtigt, im folgenden Jahre eine andere Stute den Hengsten zuzuführen, ohne nochmals Deckgeld bezahlen zu müssen.

Diejenigen bäuerlichen Besitzer, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben ihre Stuten bis zum 1. Januar 1892 bei dem Hengstwärter **Kirschnigk** zu Drückenhof anzumelden.

Die Hengste können jederzeit hier besichtigt werden.

Aelteres, überzähliges (5447

Arbeitspferd

1 Holsteiner Butterfaß
für Handbetrieb, 50 Liter Inhalt
1 Butterknetmaschine
12 Blechsatten
5 Liter Inhalt, alles gut erhalten, verkäuflich. Dom. **Napolle** b. Gelens.

Dom. **Schadlowitz**, P. u. T. Wierzchoclawice, Kreis Inowrazlaw, verkauft wegen Verminderung d. Ochsenbestandes 16 vorzügliche, 4—5jährige (von 36 Stück auszuwählen), direkt importirte bayerische (5644)

Zugochsen.

Landwirthschaftlicher Verein Bischofswerder.

Ein Eber

der großen engl. Race, 2½ Jahre alt, circa 4 Ctr. schwer, auch noch als Zuchtthier vorzüglich geeignet, ist durch den Stationshalter, Gutsbesitzer **Frost** in **Stangenwalde** zu verkaufen. (5630)

---

14 fette, ca. 3 Ctr. schwere

Schweine

zu verkaufen in Dom. **Linowiec** per Montowo

Ein fettes Kalb

ist verkäuflich in **Annaberg** b. Melno.

Ein flotter Gasthof
z. Verkauf od. Tausch gegen ein kleineres Geschäft. Selten gute Lage. Off. unter Nr. 5606 an die Exped d. Ges. erbeten.

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtige ich mein in **bester Lage Allensteins** gelegenes, vor 5 Jahren neu erbautes (5187

Wohn- und Geschäftshaus

sofort **preiswerth** zu verkaufen. Näh. in der Expedition des **„Allensteiner Tageblatt"** in Allenstein.

Krankheitshalber ist ein (5525)
kleines Grundstück
sofort zu verkaufen.
Frau Schamschor, Draga ß.

Ein Grundstück

auf welchem sich seit mehreren Jahren eine **Schmiede und Stellmacherei** befinden, ist wegen Aufgabe des Geschäfts unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Wierth, Schmiedemstr., **Bromberg** Gammstr. (5383)

Eine gut gelegene (55.0)
☛ **Ziegelei** ☚
ist von sofort zu verkaufen. Offert. u. Nr. 5530 an die Exped. d. Gesell. erb.

Durch Uebernahme eines Grundstücks in der Rheinprovinz, bin ich gezwungen,
mein Hotel
in der Hauptstadt **Königsberg** unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. werd. briefl. mit Aufschr. Nr. 3630 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Gutskauf.

Muß meine alte Stellung als Ober-Inspektor per 1 Januar 92 wieder übernehmen, weshalb einen ehrlichen Käufer auf m. Gut v. 400 Mrg., kleefähig, 145 M. Aussaat u. compl. Inventar 2c., mit 2—3000 Thlr. Anzahlung, **per sofort** suche. Offerten unter Nr. 5474 an die Expedition des Geselligen erb.

Pachtgesuch.

Ein gut gehendes **Restaurant** oder Gartenlokal, womöglich mit **Inventar**, wird zu pachten gesucht. **Kaution** kann gestellt werden und ist späterer Kauf nicht ausgeschlossen. **Uebernahme** kann gleich von Neujahr geschehen. Anfragen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5003 durch die Exped. des Geselligen erbeten

---

Ein seit ca. 60 Jahren bestehendes

Material- u. Schankgeschäft

mit guten Gebäuden, Hof, Speicher 2c, in dem auch Gastwirthschaft eingerichtet werden kann, in einer Kreisstadt Wpr., ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Off. u. Nr. 5442 a. d. Exp. d. Gesell. erb.

20- bis 25000 Mark

werden zur ersten Stelle auf Hypothek gesucht. Feuerkasse 45000 Mk. Gefl. Offerten unter Nr. 5212 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Für eine große Begüterung wird ein
Pacht-Administrator
mit 30—40000 Mk. Vermögen von gleich gesucht. Offert. u. Nr. 5512 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein junger Mann

der bereits ein Jahr in der **Holzbranche** thätig gewesen, sucht Zwecks fernerer Ausbildung in einem **größeren Sägewerk** Stellung. (4945
Offerten **sub X. Y.** postlagernd **Bromberg** erbeten.

Ein Offizier à la suite sucht eine
Volontair-Stellung
auf einem Gute für mehrere Monate gegen Pension Offerten erb. Marienwerder postlagernd unter der Adresse **D. 12.** (5674)

Ein j. **Materialist**, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, sucht unter b sch. Ansprüchen sofort oder 1. Januar 1892 Stellung. Adr. an **Julius Krüger**, Schneidemühl. Schwarzer Adler.

E. in jeder Hinsicht erfahrener unverh.
Brennerei-Verwalter
sucht baldmöglichst Stellung. Adressen an Brennerei-Verwalter **Tschirch**, Bierkunowen b. Lötzen. (5671)

Ein Mühlenwerkführer

40 J. alt, mit allen Maschinen der Neuzeit vertraut, im Mühlenbau vollständig firm, sucht Stellung, auch würde derselbe Mühle mit Landwirthschaft, weil bereits größere Wirthschaften verwaltet, für Rechnung übernehmen oder sich an einem desgleichen Geschäft betheiligen. Off. u. Nr. 5672 a. d. Exp. d. Ges erb.

Ein tüchtiger, unverheiratheter
Gärtner
sucht von sofort oder 1 Januar Stellung. Nur gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. u Nr 5598 a. d. Exp. d. Ges erb.

100—200 Mark

monatlich können qualificirte u. fleißige Personen jedes Standes mit einiger Geschäftspraxis durch einen außerordentlich leicht verkäuflichen Artikel verdienen. Hierauf Reflektirende belieben ihre Offerte franco unter **Z. 6** postlagernd **Frankfurt a. M.** zu richten. (5013)

Einen tüchtigen, selbstständigen
Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig, suche per 15. Januar k. Js. für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaarengeschäft.
H. Zeimann, Culm a/W.

Sofort und später suche eine größere Anzahl **Materialisten** für bessere Geschäfte bei gutem Salair.
E. Schulz, Danzig, Fleischerg. 5.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per sofort einen (5625)
tüchtigen Commis
der auch polnisch spricht.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
W. Faust, Osterode Opr.

Einen Volontair und einen jüngeren Commis

suche für mein Manufakturwaaren- und Ledergeschäft per 15. Januar 1892. Polnische Sprache erwünscht. (5596
J. L. Sternberg, Culmsee.

Für unser Colonialwaaren-Geschäft, suchen einen jüngern
Commis
mos. Conf., der auch der poln. Sprache mächtig ist. Off. sind Gehaltsansprüche beizufügen. **Gebr. Oppler, Pleschen.**

Ein junger Commis

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, evang., findet von sogleich in meinem Material- und Schank-Geschäft Stellung. Persönliche Vorstellung bevorzugt. Max Dähn Nachfl,
(5375) Culm.

Ein Commis

find. v. 1. od. 15. Jan. 92 in m. Colonialw.- u. Destillations-Geschäft Stellung.
Hermann Dann in Thorn.

Für unser Stabeisen- u. Eisenwaarengeschäft suchen wir zum 1. Jan. a. f. einen mit dieser Branche gut vertrauten tüchtigen und bestens empfohlenen
Expedienten.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Für mein Colonialwaaren- u. Restaurations-Geschäft suche zum 1. Januar 1892 einen jüngeren, gut empfohlenen polnisch sprechenden (5443
jungen Mann.
P. Panalisz, Flatow Wpr.

Für meine Buchdruckerei suche ich von bald einen in allen Satzarten bewanderten, unverheiratheten (5631)
Schriftsetzer
bei freier Station und hohem Lohn. Nur zuverlässige Herren wollen sich melden. Einige Kenntniß der Maschine erwünscht. **Kondition dauernd.**
Max Schlamm, Wehlau Opr.

Meier oder Meierin

findet vom 1. Januar 1892 ab Stellung in Dom. Gr. Sakrau b. Gr. Koslau Ostpr. Separator-Dampfbetrieb. Gehalt 240 Mark und Tantième. Berücksichtigung finden nur Bewerber mit mehrjährigen besten Empfehlungen, welche Zeugnißabschriften einzusenden haben

---

Kassenbeamte

resp. Rechnungsführer bezw. Rendant

ledig, ev., in mittl. Jahren, wird per 1.1.92 für eine gr. Herrschaft in der Pr. Posen bei 800—1000 Mk. Gehalt zu engagiren gesucht. Lebenslauf und Zeugnißabschriften sofort einsenden an landwirthschaftl Zentral-Verm.-Bureau **v. Drweski & Langner, Posen.** [5603]

Zum 1. Januar 1892 suche einen ordentlichen, aber einfachen, unverheiratheten, der polnischen Sprache mächtigen
Wirthschafter
als Hofverwalter. Gehalt 240 Mk. bei freier Station. Zufriedenheit Zulage.
Uecker, Niemczyn b Lekno.

Einen älteren, ev., militairfr.
zweiten Wirthschaftsbeamten
der etwas polnisch versteht, rüstig ist und gute Atteste besitzt, sucht bei 400 Mark Gehalt zu Neujahr oder etwas später Rittergutsbesitzer **Beyer** auf **Krangen** bei Pr Stargard. (5113)

Ein evang. Wirth

welcher seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, findet bei gutem Lohn und Deputat von Neujahr oder später Stellung in (5632)
Gr. Ellernitz bei Graudenz.

Ein ordentl. Instmann

findet Wohnung vom 1. April 1892 ab b. Schondorff in Bratwin.
Derselbe verkauft ca. 15 Scheffel gepfl.
Aepfel und 1 fettes Schwein.

Achtung! Achtung!

Suche mit 50—100 Leuten in einer größeren Rübenwirthschaft Engagement für 1892. Gute und langjährige Zeugnisse über meine Thätigkeit als Vorschnitter stehen mir zur Seite. (5604)
Auch kann ich tüchtige und energische **Vorschnitter**, die nüchtern und fleißig sind, den geehrten Gutsherrschaften, und zwar ohne Vergütung nachweisen. Gefl. Offerten erbittet **F. Geiche**, Vorschnitter in **Borkow** b. Dechsel. (5604)

Ein Vorschnitter

mit 4 Paich findet von Anfang März bis Mitte November 1892 bei mir Arbeit. Keine Zuckerrüben. (5558
v. Oertzen, Rütschow b. Sülze i. M.

Ein erfahrener, zuverl. u. nüchtern.
Kuhfütterer
mit Hofgänger wird zu Marien 1892 von Dom Dreetz bei Appelwerder Wpr. gesucht. (5490

Ein Knecht

(Kavallerist), von sofort gesucht (5552
Getreidemarkt Nr. 14

Dominium **Gr. Konojad** sucht von Neujahr einen (5410)
Wirthschaftseleven.

Für mein Tuch- u. Manufaktur-Geschäft suche (5628)
einen Lehrling
unter günstigen Bedingungen zu engagiren.
S. Rosenbaum's Wwe., Neuenburg Wpr.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat die **Müllerei** zu erlernen, kann sogleich eintreten in Mühle **Boggusch** per Sedlinen Wpr. (5404

Ein kräftiger, junger Mann mit guter Schulbildung kann in meine Molkerei als (5543
Lehrling
eintreten.
Neuenburg Wpr., d. 20. Dez. 1891.
Gustav Radtke.

Für meine Lederhandlung suche per 1. Januar 1892 einen (5560
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen.
Georg Kamnitzer, Dirschau.

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, der die Thorner Schule besucht hat, eine Stelle als (5488
Lehrling
in einem Kurz- oder Weißwaarengeschäft womöglichst b. fr. Station am liebsten in Graudenz. J. Kohn Griebenau b. Unislaw.

Für Frauen u. Mädchen.

Ein jung. Mädch. w. d. f. Küche erl. h. f. Stell. z. Stütze d. Hausfr. i. städt. Haush. Off. a. C Schulz, Marienwerder Westpr. Kornmarkt.

Ein Wirthschaftsfräulein

aus anständiger Familie, das schon längere Zeit selbstständig gewirthschaftet hat, sucht von sogleich oder später Stellung. Off. unt. **C. M.** postl. Stuhm erbeten. (5520

Eine flotte Verkäuferin

in einer größeren **Conditorei** thätig, sucht zum 1. Januar oder Februar anderweitig in einem ähnlichen Geschäft Stellung. Zeugn u. Photogr. folgt. Off. u. Nr. 5614 a. d. Exp d. Ges. erb.

Anfangs Januar 1892 suche für mein hies. Kurz- und Wollwaarengesch.
eine Verkäuferin
zu engagiren, welche solid, ehrlich und möglichst in der Branche Bescheid wissen muß. Bei Meld. ersuche Abschrift der Zeugnisse und Photographie einzusenden. Polnische Sprache erwünscht. (5277)
P. Meißner. Markt Nr 10.

Eine erfahrene, geprüfte, musik.
Erzieherin
wird zur weiteren Ausbildung für zwei Mädchen im Alter von 13 und 14 Jahren zum 1. resp. 15 Jan. 1892 gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften werden brieflich mit Aufschrift Nr. 5373 durch die Exped des Geselligen erbeten.

Ein älteres. anständiges (5669)
Mädchen
welches in der Landwirthschaft erfahren ist, findet sogleich als Stütze der Hausfrau in Adl. **Klodtken** bei Graudenz dauernde Stellung.

Ein Lehrmädchen

welches das Wäschezuschneiden erlernen will, sucht H. Czwiklinski. (56?5)
Daselbst kann sich ein **Laufbursche** melden.

Gesucht eine (5623)
tüchtige Meierin
für Dampfmolkerei mit Separatoren-Betrieb, die ff. Butter bereitet und gute Zeugnisse einsenden kann. Dom. Jordanowo bei Güldenhof, Prov. Posen.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie findet in meinem Galanterie-, Posamentier- und Kurzwaaren Geschäft dauernde Stellung. Meldungen u. Nr. 5625 an die Exped. d. Gesell. erb.

Eine einf., selbstthätige, anspruchslose Wittwe oder ein Mädchen sucht als

Wirthin

ein alleinstehender Beamter per sofort aufs Land. Stellung angenehm. (5607
Offerten und Gehalts-Forderung unter **P. P.** postlagernd Gollub Wpr. erbeten.

Zuverlässige Kinderfrau

findet sofort oder Anfang Januar dauernde Stellung bei (5513
G. Rosteck, Rosenberg Wpr.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 24 Jahre alt, Besitzer eines schönen rentablen Geschäfts einer Haupt-Garnisonstadt Ostpr., dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege **eine Lebensgefährtin** in gleichem Alter, oder auch etwas älter, jed. nicht über 30 Jahre mit einem Verm. von nicht unter 15000 Mk. Damen, welche eine glückliche, friedenvolle Ehe wünschen, wollen ihre Offert. unt. Beifügung der Photographie an die Exped. des Geselligen unter Nr. 5487 einsenden. Verschwiegenheit Ehrensache.

Heiraths-Gesuch!

Ein j. Kaufmann, 30 J. alt, mit einem Verm. von 3600 Mk, wünscht sich m. e. kath. Dame, die e. Gastwirthschaft oder entspr. Vermögen besitzt, zu verh. Die Damen, welche gef. sind, auf dieses ernstgemeinte Gesuch einzugehen, werden ersucht, ihre Adresse u. Beifügung der Photographie bei Zusicherung strengster Discretion u. **A. B. 100** postlagernd **Gonsawa Kr. Znin** einzus. (5602)

Julius Wernicke,
Tabakstraße.

Haupt-Agentur

der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld, übernimmt städtische, sowie ländliche Gebäude und deren Inhalt zu billigsten Prämien, (3534)

der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (alte Leipziger) zu Leipzig in Leipzig, zahlt den Mitgliedern nach Tabelle A 42 %, B 3 % steigende Dividende pro Jahr. Im Monat November 1891 sind 475 Todesfallversicherungsanträge über 3870500 Mark eingegangen.

„Allianz"

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin, versichert zu billigsten Prämien und koulanten Bedingungen.

Prospekte, schriftliche, sowie mündliche Auskünfte werden gratis ertheilt.

Spezial-Agenten gesucht.

!Unterrichts-Briefe!

Verlangen Sie Probebrief gratis u. franco

Doppelte landwirthsch. Buchführung

vom landwirthschaftl. Lehr-Institut, Abth. für briefl. Unterricht.

Wilh. Moritz, Stettin.

Zum Selbst-Studium.

Meine Geschäftsräume

sind an beiden Weihnachtsfeiertagen ganz geschlossen. (5537)

H. Wiebe, Riesenburg.

Zu kaufen gesucht

ein gut erhaltenes 2spänniges **eisernes Roßwerk**, stark gebaut, nebst **Dampfkessel**, 18—20000 Liter Inhalt, als Wasserreservoir zu benutzen. Offerten an E. Schiebor, Brunnen- u. Röhrenmeister, Rosenberg Wpr. (5545)

Feinste Düsseldorfer

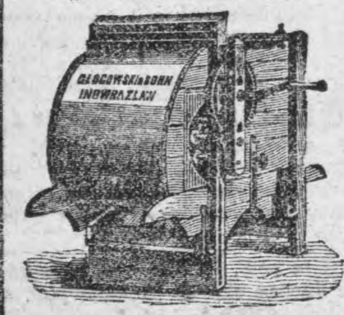
Punsch-Essenzen

Preisgekrönt mit den ersten Preisen von

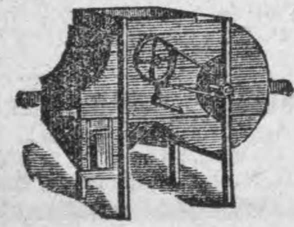
Fr. Nienhaus Nachf.
Düsseldorf.

Käuflich überall in den ersten Geschäften der Branche. (5557)

Glogowski & Sohn
Inowrazlaw
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
offeriren als Spezialität:



Getreide-Reinigungsmaschinen
mit beweglichem unterem Schüttelsieb (engl. Construction).



Wind- oder Bodenfegen
verbesserter Construction in solider Ausführung. (7579)

Ferner offeriren: **Trieure** in verschiedenen Größen, **Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Dezimal-Vieh-Waagen** 2c. 2c.

zu billigsten Preisen.
Prospekte gratis und franko.
Wiederverkäufer gesucht.

L. C. Fenske
Thorn & Inowrazlaw.
Cigarren en gros u. Export.

Vortheilhafte Bezugsquelle für Restaurateure, Gastwirthe und Händler. (Hauptforce: Preislagen von 25—45 Mk.) (5332)

Musterzehntel unter Nachnahme.

Aufruf!

Schwere Drangsale sind über die Juden in Rußland hereingebrochen. Veraltete Gesetze, selten vorher gehandhabt, werden jetzt mit äußerster Strenge durchgeführt, und jeder Tag bringt neuen, noch härteren Druck. Schon sind Tausende aus Heimath und Erwerb vertrieben; glücklich, wer die Reste seiner Habe rettet; die Meisten verlassen als hülflose Flüchtlinge die Stätte, wo sie als fleißige Bürger, den Ihnen zum Segen und Niemand zu Leide, ihr Brod erworben. Daß man sie nicht über die Grenze verweist, was frommt es ihnen?! In den überfüllten Bezirken, wo sie vielleicht geduldet würden, erwartet sie nur der Hunger. Sie müssen auswandern und mit ihnen Alle, die sich durch ihr geistiges Streben ein menschenwürdiges Loos zu erringen gehofft. Denn gleichzeitig sind den Russischen Juden alle gelehrten Berufe verschlossen worden.

Die ganze gesittetete Menschheit ist einig in ihrem Mitgefühl für dies große und unverschuldete Elend. Dieses Mitgefühl hat uns, deren Vaterland die Flüchtlinge zuerst betreten, die Mittel zugeführt, durch die wir bisher die Noth gelindert: wir haben die Unglücklichen bis an die fernen Gestade ihrer neuen Heimath geleitet und sie auch dort nicht hülflos gelassen.

Diese Mittel gehen zu Ende, die Noth aber ist im Wachsen. Die Zahl der Flüchtlinge, die Schwierigkeit, ihnen neue Wohnstätten, neuen Unterhalt zu schaffen, wird immer größer. (5633)

Darum haben wir uns entschlossen, auch auf diesem Wege das Erbarmen für die Unglücklichen anzurufen. Möge das werkthätige Mitleid gleich groß sein, wie die Noth, die gelindert werden soll. Und so bitten wir Alle, Alle, die menschlich fühlen, uns ihre Gaben bald und reichlich zukommen zu lassen.

Berlin, im Dezember 1891.

Dr. **Th. Bach**, Direktor des Falk-Realgymn. Dr. **Th. Barth**, Reichstagsabgeordneter. **R. Beisert**, Syndikus der Korporation der Berliner Kaufmannschaft. Professor Dr. **Bertram**, Stadtschulrath. **Julius Bleichröder. Georg v. Bunsen**, Dr. phil. Dr. **Heinrich Meyer-Cohn**, Rechtsanwalt. **H. Duncker**, Geh. Reg.-Rath. Professor Dr. **A. Fränkel**. Geh. Commerzien-Rath **Ad. Frentzel**. Oberbürgermeister Dr. **Max von Forckenbeck. Adolf Ginsberg.** Professor Dr. **Goldschmidt**, Geh. Justiz-Rath. Professor Dr. **Harnack. Moritz Heilmann**, Stadtverordneter. **Wilhelm Herz**, Geh. Commerzien-Rath. **David Hirschfeld.** Dr. **M. Holzmann**, Rektor. **Julius Jacoby. Julius Kieschke**, Geh. Ober-Reg.-Rath a. D. **Heinrich Kochhann**, Stadtrath. Dr. **S. Kristeller**, Geh. Sanit.-Rath. **Salomon Lachmann**, Geh. Commerzien-Rath. Dr. **Langerhans**, Stadtverordn.-Vorst.-Stellv. **Th. Lesse**, Justiz-Rath. Professor Dr. **Leyden**, Geh. Med.-Rath. **B. Liebermann**, Geh. Commerzien-Rath. **Ad. Menzel**, Dr., Professor. **Albert Ph. Meyer. Paul Meyerheim.** Professor. Professor Dr. **Th. Mommsen.** Dr. **S. Neumann**, Sanitätsrath. Dr. **O. Pfleiderer**, Professor. **Ferdinand Reichenheim. Rickert**, Reichstagsabgeordneter. Dr **Rosenzweig**, Rabbiner. **Johannes Schmeidler**, Prediger an der Jerusalemerkirche. **Schröder**, Kammergerichtsrath. Dr. **Schwalbe**, Professor. Prof. Dr. **Senator. Friedrich Spielhagen.** Dr **Stryck**, Stadtverordneten-Vorsteher. Professor **Sussmann Hellborn. Albert Träger**, Rechtsanwalt. Dr **Ungerleider**, Rabbiner. Prof. Dr **Rud. Virchow.** Professor Dr. **W. Wattenbach. Max Weiss.** Dr. **Gustav v. Wilmowski**, Geh. Justiz-Rath. **R. Zelle**, Bürgermeister.

Im Anschluß an den vorstehenden Aufruf bitten auch wir dringend, in Stadt und Provinz um neue und reichliche Gaben. Das Elend ist namenlos, wie man sich gerade hier, an einem Hauptdurchgangspunkte der Ausgewiesenen, am Sitze des Hauptgrenz-Comitee's für Ostpreußen, täglich überzeugen kann.

Königsberg i. Pr., im Dezember 1891.

Das Provinzial-Hülfs-Comitee für die russischen Auswanderer.
Oberbürgermeister **Selke.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr. (5671)

Beachtenswerth für Hausfrauen!!

Zu **Weihnachtseinkäufen** empfehlen wir unsere reellen **Schlesischen Gebirgs-Leinen, Hausmacher reinl., Pa. Handgewebe zu Leib- und Bettwäsche,** 82—84 cm breit, pr. Meter: starkfädig **65** Pf., mittelfädig, kräftig, **70** Pf., feinfädig **76** Pf. und gewähren bis **20. Dezember d. J. 4 % Rabatt.**

Portofreie Zusendung von **15 Mark** an pr. **Nachnahme. Nichtgefallendes** wird auf **unsere Kosten** zurückgenommen. (9829)

Brodkorb & Drescher, Gebirgsleinen-Handweberei, **Landeshut** i. Riesengeb. (i. Schles.)

Muster und **Preisbuch** von **Leinen, Bettbezügen, Inletts, Hand-** und **Taschentüchern** auf Wunsch **portofrei.**

Prima Hemdentuch (nadelfertig), à Stück, **20 Meter** lang, 82 cm breit, Mark 9.00. 10.00. 10.80 11.80.

Carl Beermann, Bromberg,
empfiehlt
Kartoffel-Ausgraber, Kartoffel-Sortirmaschinen, Roßwerke, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Kornreiniger,
Trieurs,
Universal-Schrotmühlen
für Pferde- und Dampfbetrieb, (3455)
Quetschmühlen, Oelkuchenbrecher,
Jauchepumpen, Jauchefässer, Jauchevertheiler,
Viehfutter-Dämpf-Apparate,
Transportable Viehfutter-Kochkessel,
Decimal-, Brücken- und Viehwaagen.
Preislisten gratis und franko.
Reparatur-Werkstatt für Maschinen aller Art.

(5018)



Königsberger Maschinenfabrik Act.-Ges. Königsberg i. Pr.

liefert unter coulanten Bedingungen **Compound- u. Eincylinder-Dampfmaschinen** neuester Construkt. unt. **Garantie f. geringsten Dampf-Verbrauch.**

Locomobilen, Compound- u. Expansions-Eincylinder mit Präcisions-Steuerung a. Auszieh- u. Locomotivkesseln. **Kessel** bester Construction für alle Zwecke, **Walzenvollgatter, Horizontalgatter, Turbinen** nach eig. Patenten. **Walzenstühle.** Sichtmaschinen. **Dampfdreschmaschinen** u. Locomobilen. (Theilz. gestatt.

complette Anlagen werd. binnen kurzer Zeit unt. voller Garantie u. günstigen Bedingungen übernommen. — **Abtheilung f. landw. Maschinen. Meiereianlagen** mit Patent-Balance-Centrifuge (50 Anlagen im laufend. Jahre ausgeführt.

Vertreter für Pommern: Herr Ingenieur **Fr. Horn,** Colbergermünde. Für Berlin, Sachsen: Herr Ingenieur **Ernst Heller,** Berlin, Chausseestr. 108. Spezial-Ingenieur für Meiereien: Herr Ingenieur **Chr. v. Pein,** Bromberg.

Voigts Lederfett ist das Beste. Ueberall vorräthig. Man achte genau auf Etiquette und Firma: **Th. Voigt, Würzburg.** Hauptdepot: **Fritz Kyser** in Graudenz. (1223)

Räthselhaft

ist die wunderbare Wirkung der (9621)
Bergmann's Lilien-Crême-Seife
aus der Sächs. Parfümerie-Fabrik Dresden. **In einer Nacht** verschwindet spröde und rauhe Haut, fleckiger Teint wird zart und rein, ein jugendfrisches Aussehen ist der sichere Erfolg.

Aecht à Stück 50 Pfg. b. **Paul Schirmacher,** Drogerie zum roten Kreuz.



Rothe-Kreuz-
Geld-Lotterie.

1 Hauptgewinn 150 000 Mk.
2 Hauptgewinne 75 000 Mk.
3 Hauptgewinne 30 000 Mk.
4119 Gew., zus. 575 000 Mk.
baar ohne Abzug.

Ziehung 28.—30. Dezember 1891 zu Berlin im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction. (4000)

Original-Loose à **Mk. 3,50,**
Halbe Antheile à **Mk. 1,75,**
Viertel-Antheil à **Mk. 1,00.**
Auf je 10 Loose ein Freiloos.
Gewinnliste 20 Pf., Porto 10 Pf.

Oscar Böttger,
Marienwerder Westpr.

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. (4370)
Friedrich Meyer, Münster i/W.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Aachener Thermensalbe

gegen Spath, Gallen, Drüsenverhärtung, Anschwellungen und Knochenübel der Thiere, (3756)

Rothlaufpulver

Freßpulver für Rinder und Schweine zur Förderung der Verdauung, zur Mast und Blutreinigung, **Brunstpulver, Butter-** und **Käsefarbe** und andere **preisgekrönte Thierpflegemittel** von **Burckhardt & Diener,** Hohenstein E. (Sachsen) empfiehlt **Paul Schirmacher,** Drogerie zum roten Kreuz, **Graudenz.** (Niederlagen werden an allen anderen Orten errichtet.)

Berliner
Rothe ✚-Lotterie.
Hauptgew. 150 000 Mk.
4119 Geldgewinne.
Ziehung am 28. Dezbr. cr.
a Loos 3,50 Mk., 10/1 Mk. 34.
Anth.: 1/2 Mk. 1,75, 10/2 Mk. 17,
1/4 Mk. 1, 10/4 Mk. 9.
Liste und Porto 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgesch., Berlin W, Potsdamerstr. 71.
Telegr.-Adr.: „Hauptir. Berlin".

Mühlen-Besen

von Roßhaar eingezogen, das Stück 2 Mk., versendet gegen Nachnahme
(5556) **Fr. Kühn,** Bürstenfabrik, Natel (Netze)

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Ramstorff,**
(3066 k) Ottensen bei Hamburg.

Zur beginnenden Saison empfehle ich mein reichhaltiges (330)

Thee-Lager.
Oscar Schüler,
Apotheke und Drogen-Handlung
in Briesen.

150000 Mark
erster Haupt-Gewinn
der Berliner
Rothen ✚ Lotterie
a Loos 3 M., 1/2 1.50 1/4 1 M.
Porto u. Liste 30 Pf
Ziehung am 28. Dezember.
Georg Joseph, Berlin C.
Jüdenstraße 14.
Telegr.-Adr.: Dukatenmann.

Grosse Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen)
mit gereinigten neuen Federn
b. **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstr. 43p.
Preiscourante gratis u. franko.
Viele Anerkennungsschreiben.

Für Cantinen
empfehle
Cigarren
in wirklich guter Qualität zu äußersten Preisen. (5579)
D. Balzer, Graudenz
Herrenstraße 4.

Karlsbader Kaffee
Max Thürmer, Dresden,
gebrannt in Bohnen.



Die Verwendung von Karlsbader Kaffee bietet in folge seiner vorz. Qualität jedem Haushalt grossen Vortheil.

Bischofswerder: **Arthur Berger.**
Briesen: **Chr. Bischoff.**
Christburg: **F. J. Balzereit.**
Deutsch Eylau: **L. Schilkowski.**
Freystadt: **C. Lange.** (5650)
Liebemühl: **R. Sendzik.**
Löbau: **M. Goldstandt's Sohn.**
Neumark: **S. H. Landshut.**
Osterode: **Rudolph Zube.**
Rehden: **A. Lehmann.**
Riesenburg: **Ferdinand Klein.**
Rosenberg: **F. Schlubkowski Wwe.**

Honig-Zwiebel-Bonbons

sind das beste u. angenehmste Linderungsmittel bei allen **Catharren, Verschleimungen, Hustenreiz.** Beutel a 50 Pf. u. 25 Pf. empfiehlt **Paul Schirmacher.**

Schöne, fettgeräucherte (5646)
Spickbrüste
ohne Knochen, pro Pfund 1,50 Mark, versendet gegen Nachnahme
Th. Englisch, Piwnitz b. Hohenkirch.

---

200 Centner
trockene
Peluschken
etwas mit Lupinen besetzt, verkauft Dominium Golkowko per Szczuka.

Prachtwerk für Weihnachten!
Universum, Illustrirte Zeitschrift, Jahrgang 1890 in elegantem Einband statt 20 Mk. für 12 Mk. liefert portofrei (5441)
G. L. Ehrlich's Buchhandlung
Pr. Friedland.